Kleine Freunde
gemeinnützige GmbH

„Im und ums Haus jede Menge Freiraum
und doch nicht grenzenlos“

Konzeption
Haus Nord

Kleine Freunde KiTas gGmbH

Sommestraße 26
86156 Augsburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1

1. Institutionelle Rahmenbedingungen 3

1.1 Organigramm der Einrichtung: 3

1.2 Rechtliche Grundlagen 3

1.3 Standort und Lage 4

1.4 Zielgruppen der Einrichtung 4

1.5 Unsere Ziele: 4

1.6 Besondere Angebote 5

1.7 Öffnungszeiten, Kontakt und Aufnahme 5

1.8 Buchungsmodalitäten 6

1.9 Speise- und Getränkeangebot 6

1.10 Sicherheitskonzept und Notfallmanagement 6

1.11 Das Team 6

1.12 Leitungskonzept 7

1.13 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen 7

2. Grundprinzipien 8

2.1 Unser Bild vom Kind 8

2.2 Kinderschutz und Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII 9

2.3 Unser Verständnis von Bildung, Betreuung und Erziehung 10

2.4 Unser pädagogischer Ansatz 12

2.4.1 Zugehörigkeit eines jeden Kindes und seiner Familie (Inklusion) 12

2.4.2 Der situationsorientierte Ansatz 13

3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven 15

3.1 Inklusion 15

3.2 Partizipation 15

3.2.1 Partizipation von Kindern 15

3.2.2 Partizipation von Eltern 16

3.3 Transitionen/Übergänge 17

4. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsperspektiven 18

4.1 Werteorientierung und religiöse Bildung 18

4.2 Emotionale und soziale Kompetenzen 19

4.3 Sprache und Literacy 20

4.4 Mathematik 22

4.5 Natur, Umwelt und Technik 23
4.6 Tiergestützte Pädagogik 24
4.7 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien 25
4.8 Ästhetik, Kunst und Kultur 26
4.9 Musik 26
4.10 Bewegung, Sport und Tanz und Entspannung 27
4.11 Körper und Gesundheit 28
5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 31
6. Beobachtung und Dokumentation 33
6.1 Beobachtung 33
6.2 Dokumentation 34
7. Ein Haus für Kinder 36
7.1 Allgemeines 36
7.2 Die Krippe 37
7.2.1 Zielgruppe und spezifische Ziele 37
7.2.2 Tagesablauf 38
7.2.3 Raumgestaltung 38
7.2.4 Außenbereich 39
7.2.5 Elemente des Krippenalltags und Angebote 39
7.2.6 Eingewöhnung in der Krippe 40
7.2.7 Übergang von der Krippe in den Kindergarten 41
7.3 Der Kindergarten 42
7.3.1 Zielgruppe und spezifische Ziele 42
7.3.2 Tagesablauf 42
7.3.3 Raumgestaltung 43
7.3.4 Außenbereich 43
7.3.5 Elemente des Kindergartenalltags und Angebote 43
7.3.6 Eingewöhnung im Kindergarten 44
7.3.7 Übergang vom Kindergarten in die Schule 45
7.3.8 Übergang vom Kindergarten in den Hort 45
7.4 Der Hort 45
7.4.1 Zielgruppe und spezifische Ziele 45
7.4.2 Tagesablauf 45
7.4.3 Raumgestaltung 46

7.4.4 Außenbereich 46
7.4.5 Elemente des Hortalltags und Angebote 46
7.4.6 Eingewöhnung im Hort 48
8. Kooperation und Vernetzung 49
9. Qualitätsmanagement 51
10. Quellen 54

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.

Vorwort

Willkommen bei den „Kleinen Freunden KiTas gGmbH, Haus Nord“, wir freuen uns über Ihr Interesse an uns und der aktuellen Konzeption unserer Einrichtung.

Wer wir sind

Die Kindertagesstätte „Kleine Freunde“ ist eine christliche Kindertagesstätte mit Krippe, Kindergarten und Hort, die unter diesem Namen 2002 in freier Trägerschaft als Verein gegründet wurde und heute eine gemeinnützige Gesellschaft (gGmbH) ist.

Unsere Geschichte

Viele Jahre hatten die Kleinen Freunde ihr Zuhause auf dem Reese Gelände in einem ehemaligen Kasernengebäude an der Sommestraße. Aufgrund der geplanten Neustrukturierung des Reese-Areals durch die Stadt Augsburg und des damit unausweichlichen Abrisses des alten Gebäudes entschloss sich der Trägerverein, in möglichst unmittelbarer Nähe neue Räumlichkeiten zu bauen. Im Jahre 2011 wurde aus diesem Grund eine gGmbH gegründet sowie eine Geschäftsführung ernannt. Im Frühjahr 2013 konnten wir unseren Neubau am Exerzierplatz 16 beziehen. Heute verbirgt sich hinter dem Namen „Kleine Freunde KiTas gGmbH“ ein integratives Haus für Kinder, in dem jeden Tag viele Kinder im Alter von 0-11 Jahren betreut werden. 2019 wurde diese weitere Einrichtung in unmittelbarer Nähe zu Haus Süd – unser Haus Nord – in Betrieb genommen.

Was uns leitet

Am Namen „Kleine Freunde“ können Sie ablesen, dass uns gute und tragfähige Beziehungen sehr wichtig sind - unter und mit den Kindern und Ihnen als Eltern, das Miteinander im pädagogischen Team, im Elternbeirat und im Trägerverein, und vor allem auch - da wir eine christliche Kindertagesstätte sind - zu Gott.
Für Kinder sind konstante Beziehungen wichtig. Darum freuen wir uns sehr, dass in unserem Haus die Möglichkeit besteht, Kinder von der Krippe bis zum Ende des Hortes durchgängig begleiten zu können.

„Im und ums Haus jede Menge Freiraum und doch nicht grenzenlos!“

Dieser Grundsatz leitet unsere Pädagogik, er ist unsere Philosophie, die wir leben und weitervermitteln möchten. Wir bieten Kindern Raum, sich zu entwickeln und zu bilden, in Interaktion miteinander und in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Wir bieten klare Orientierung und notwendige Grenzen für Kinder.

Im Zentrum unseres pädagogischen Handelns steht dabei Ihr Kind mit seinen Bedürfnissen. Unser Anliegen ist die Unterstützung seiner individuellen Entwicklung gemäß seiner Persönlichkeit, seiner Anlagen und seiner Stärken. Wir verstehen uns als inklusive Einrichtung, in der das Recht aller Kinder auf gemeinsame Bildung und Erziehung umgesetzt wird. Für unser Ziel einer mitgestaltenden Teilhabe aller Kinder und Erwachsenen, die Rechte und Pflichten bei den Kleinen Freunden übernehmen, bemühen wir uns fortwährend, die unterschiedlichsten Hürden für unser gemeinsames Handeln, Lernen und Spielen zu überwinden – nicht zuletzt auch die in unseren Köpfen. Jedes Kind soll sich bedingungslos angenommen und geliebt fühlen. Der christliche Glaube ist für uns dabei die Ausgangsbasis, dieses Miteinander zu gestalten. Stetige Beziehungen anbieten und gestalten, Anteil nehmen, nachfragen, uns einfühlen, dem

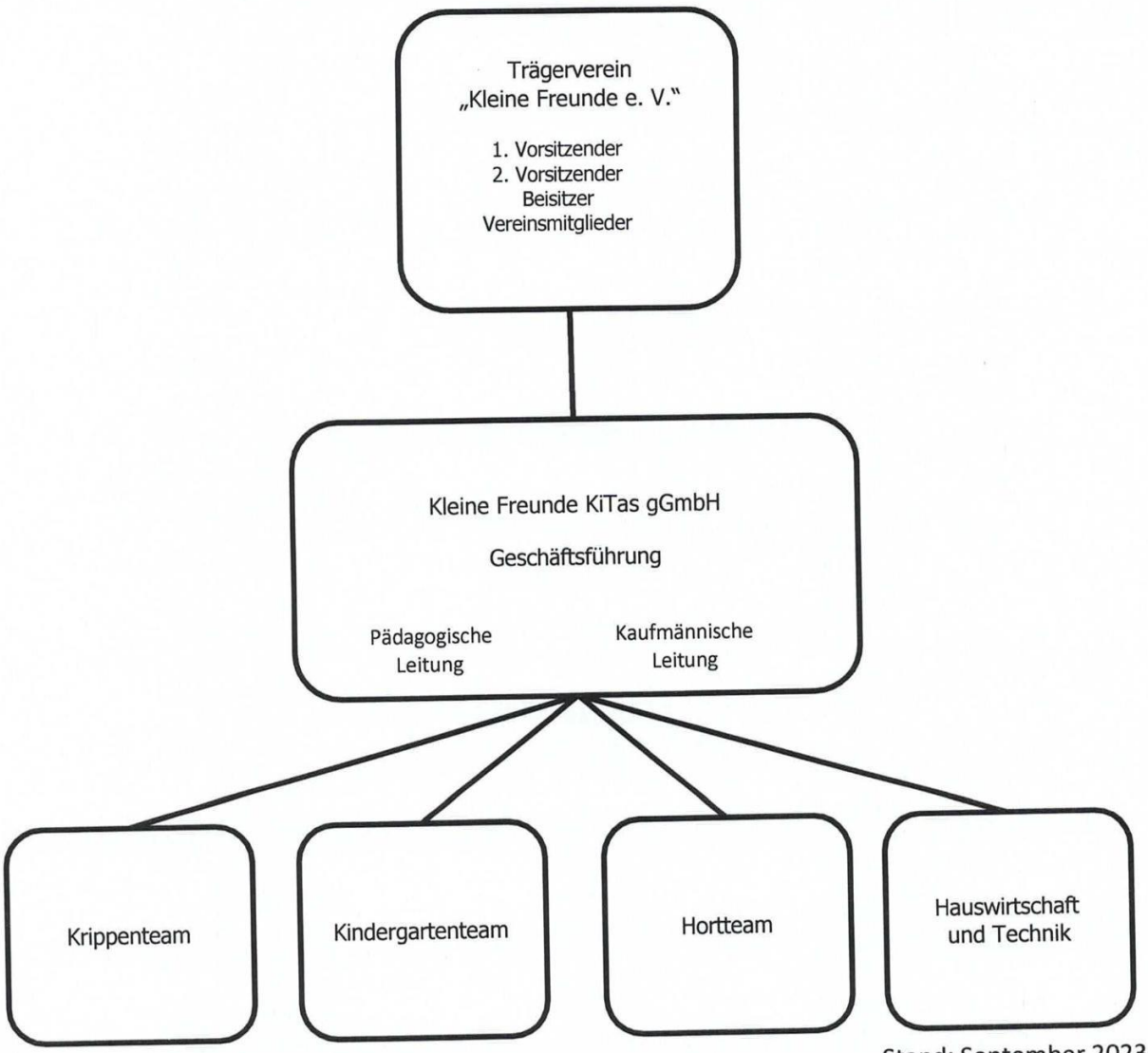
anderen verzeihen, ihn/sie in wertschätzender Haltung auf Fehler hinweisen und nach Veränderung streben, ehrlich und offen miteinander umgehen, unterstützen, gegenseitig Grenzen achten.

Mit unserer Konzeption wollen wir Ihnen einen Überblick über unsere Einrichtung und einen tieferen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

1. Institutionelle Rahmenbedingungen

Für den groben Überblick über unsere Einrichtung finden sie hier eine Darstellung über formelle Angelegenheiten wie beispielsweise Buchungsmodalitäten, Rahmenbedingungen, Angebote und wichtige Elemente unserer pädagogischen Arbeit, die in den weiteren Kapiteln näher ausgeführt werden.

1.1 Organigramm der Einrichtung:



Stand: September 2023

1.2 Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen unserer Arbeit sind das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) sowie dessen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII), das Bundeskinderschutzgesetz, die UN-Kinderrechtskonvention und das Infektionsschutzgesetz. Wir

orientieren uns zudem am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, beziehungsweise an der dazugehörenden Handreichung für die verschiedenen Altersgruppen und an den Bayrischen Bildungsleitlinien. Zum Tragen kommt zusätzlich das für unser Haus individuell angepasste Schutzkonzept, welches den Schutzauftrag des Hauses widerspiegelt.

1.3 Standort und Lage

Die „Kleine Freunde KiTa" liegt im Stadtteil Kriegshaber auf dem Reesegelände.
Im Stadtteilgebiet Kriegshaber gibt es Gebäude und Freiflächen, Erholungsflächen, Verkehrsflächen, Betriebsflächen und Wasserflächen. Dies zeigt, dass der Stadtteil Kriegshaber sehr vielfältig ist. Er ist dicht besiedelt und bietet eine gute Verkehrsanbindung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und auch mit dem Auto. Besonders schön ist es, neben den Verkehrsflächen ebenfalls Erholungsflächen und Spielplätze (z.B. den Reesespielplatz) nutzen zu können. Die Wertach bietet eine schöne Möglichkeit spazieren zu gehen und in den Wohngebieten selbst, gibt es viele kleinere und größere Spielplätze, einen kleinen See, einen Skateplatz, ein Fußballfeld und sonstige Grünflächen.
Insgesamt ist der Stadtteil Kriegshaber in Bezug zu anderen Stadtteilgebieten mit rund 17500 Einwohnern, deren Hauptwohnsitz dort eingetragen ist, einer der bevölkerungsstärksten Stadtgebiete Augsburgs. Besonders für Familien ist der Stadtteil attraktiv.
Es gibt mehrere Schulen im Wohngebiet Kriegshaber, darunter: die Centerville Schule, die Kriegshaber Grundschule, die Bischof-Ulrich-Schule und das Förderzentrum Hören. Eine außerschulische Nachmittagsbetreuung ist deshalb von großer Bedeutung.

1.4 Zielgruppen der Einrichtung

Unsere Zielgruppen sind vor allem die Kinder und Familien, die in unserem Stadtteil leben, darüber hinaus aber auch solche, die besonders am Profil und der christlichen Ausrichtung unseres Hauses interessiert sind und in und um Augsburg leben. Wir sind eine inklusive Einrichtung für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Ende der Grundschule. Die 129 Kinder, die unsere Einrichtung derzeit besuchen, sind in sechs Gruppen wie folgt aufgeteilt:

- In der Krippe werden Kinder im Alter von einem bis drei Jahren aufgenommen und in zwei Gruppen mit höchstens 12 Kindern betreut.
- Der Kindergartenbereich umfasst die Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen. Dort gibt es drei integrative Gruppen, die bis zu 25 Kinder aufnehmen können.
- Unsere Hortgruppe nutzen Kinder im Grundschulalter, also von 6-11 Jahren, hier stehen bis zu 30 Plätze zur Verfügung.

1.5 Unsere Ziele:

- allen Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, eine gute Erziehung, Bildung und Betreuung zu bieten.
- alle Kinder individuell darin zu unterstützen, eine eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige und kompetente Persönlichkeit zu entwickeln, die mit den Anforderungen einer sich schnell verändernden Welt umgehen kann und diesen Veränderungen offen begegnet.
- ein offenes und herzliches Miteinander zu leben und christliche Werte des Zusammenlebens (zum Beispiel Toleranz, Ehrlichkeit, Vertrauen, Vergeben) an die Kinder weiterzugeben.
- dass die Familien, die unsere Einrichtung besuchen (insbesondere in erzieherischen Fragen), die gewünschte Unterstützung und Hilfestellung erhalten.

1.6 Besondere Angebote

Wir gestalten unseren pädagogischen Alltag in vielfältiger Weise. Neben pädagogischen Bildungsangeboten, die intern in den Gruppen stattfinden, bieten wir gruppenübergreifend weitere Aktionen und Kurse an.

Gruppenübergreifende Angebote:

- Vorschulausflüge: finden mit allen Vorschulkindern des Kindergartens im letzten Kindergartenjahr statt
- Bibelbühne: in regelmäßigen Abständen jeweils in den eigenen Kindergartengruppen sowie für die älteren Kinder der Krippengruppen gemeinsam
- Musik: im Alltag und außerdem nach Möglichkeit wöchentlich in unserem Chor für eine Gruppe von ca. 20 Kindern.
- Deutschvorkurse für Kinder mit besonderen Sprachförderbedarf (im Vorschulalter)
- Tiergestützte Pädagogik mit Hund in zeitlich wechselndem Rhythmus

Gruppeninterne Angebote:

- Bewegungsangebote und tiergestützte Interaktionen in der Turnhalle
- Situationsorientierte hauswirtschaftliche Bildungsangebote in der Küche für alle Altersgruppen
- Handwerkliche Angebote in der Werkstatt
- Bewegungsbaustelle im Turnraum
- Schulvorbereitende Einheiten
- Diverse Ausflüge, u.a. in den Botanischer Garten, Zoo, Wald, Spielplätze, Bauernhof, Youfarm
- Ferienprogramm im Hort

Kostenpflichtige Angebote (von externen Anbietern):

- Selbstbehauptungskurs „Sag nein!": Kinder lernen, selbstbewusst „Nein!" zu sagen

Weitere Beschreibungen zu den jeweiligen Angeboten finden Sie unter den entsprechenden Bereichen Krippe, Kindergarten und Hort.

1.7 Öffnungszeiten, Kontakt und Aufnahme

Wir haben geöffnet von Montag bis Freitag: 7:00 - 17:00 Uhr.
An Feiertagen hat die Einrichtung geschlossen. Die Schließtage im Jahr werden jährlich neu festgelegt und den Eltern schriftlich ausgehändigt sowie auf unserer Homepage und in der KiTa-App mitgeteilt.

Anmeldungen erfolgen seit Januar 2022 über das KiTa-Portal der Stadt Augsburg. Sollten Sie im Vorfeld die Einrichtung besichtigen wollen, melden Sie sich gerne per E-Mail unter Angabe Ihrer Kontaktdaten und vereinbaren einen Termin in unserem Haus. Eine offizielle Anmeldung über das KiTa-Portal unter *www.augsburg.de/KiTa-portal* ist jedoch in jedem Fall erforderlich.

Kinder ab dem ersten Lebensjahr können für die Krippe angemeldet werden; den Kindergarten können alle Kinder besuchen, welche bei Eintritt mindestens drei Jahre alt sind.

Unsere Kontaktdaten sind:
Kleine Freunde KiTas gGmbH
Sommestr. 26, 86156 Augsburg

Telefon: 0821/4449900
Email: info@kleine-freun.de
www.kleine-freun.de

1.8 Buchungsmodalitäten

Die Aufnahme des Kindes erfolgt in der Regel im September und beinhaltet eine Probezeit.
Voraussetzungen hierfür sind das Vorlegen des Nachweises eines gültigen Impfschutzes, den erfolgten U-Untersuchungen und das Hinterlegen einer Kaution.
Die Aufnahme ist unabhängig des persönlichen religiösem Bekenntnisses der Familie.
In Ausnahmefällen können auch Kinder außerhalb der politischen Gemeinde des Kindergartens aufgenommen werden.
Die endgültige Entscheidung über die Aufnahme eines Kindes obliegt der pädagogischen Leitung.

Die Kernzeit beginnt in der Kinderkrippe und im Kindergarten um 8.30 Uhr. Eine Umbuchung während des Jahres der jeweiligen Zeiten kann je nach Möglichkeit monatlich erfolgen. Die Bringzeiten sind von 7.00 bis 8.30 Uhr möglich, die Abholzeiten ab 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr.
Die anfallenden Elternbeiträge werden je nach Buchungszeit berechnet. Die jeweiligen Beträge finden Sie auf unserer Homepage *www.kleine-freun.de* oder erfragen Sie bitte in unserem Büro. Für Geschwisterkinder und Mitglieder im Trägerverein sind Ermäßigungen möglich.

1.9 Speise- und Getränkeangebot

Unsere Einrichtung bietet eine Ganztagsbetreuung an. Deshalb gibt es täglich in allen Gruppen kostenpflichtig warmes Mittagessen, welches frisch von unserem Partner „Trentino Feinkost" aus Augsburg zubereitet wird. Dieser achtet auf abwechslungsreiche und gesunde Speisen ohne Schweinefleisch, sowie bei der Rohstoffauswahl grundsätzlich auf Frische, Qualität, Saisonalität und Ausgewogenheit.
Die Kinder brauchen ihre Getränke nicht selbst mitzubringen, denn die Eichrichtung stellt ihnen Tee, Wasser und Milch zur Verfügung. Wie wir die Essenszeiten gestalten und was uns dabei wichtig ist, können sie unter dem Kapitel „4.11 Körper und Gesundheit" nachlesen.

1.10 Sicherheitskonzept und Notfallmanagement

Das gesamte Personal nimmt in regelmäßigem Turnus an Kursen für „Erste Hilfe in Betreuungseinrichtungen für Kinder" teil.
Außerdem gibt es für das Haus eine Brandschutz- und Datenschutzunterweisung und jährlich führen wir eine Brandschutzübung gemeinsam mit den Kindern durch.
Des Weiteren wird das Personal in die §8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) und §47 SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung) eingewiesen.
Bei einem regelmäßigen E-Check werden alle technischen Geräte durch einen Elektriker auf Sicherheit und Funktionalität überprüft.
Ebenso regelmäßig werden alle Mitarbeiter über den Infektionsschutz belehrt.

1.11 Das Team

In unserer Einrichtung sind ca. 30 Mitarbeiter in Voll- oder Teilzeitbeschäftigung in unterschiedlichem Stundenumfang angestellt. Hinzu kommen noch Praktikanten, Mitarbeiter für den hauswirtschaftlichen Bereich und Reinigungskräfte sowie ein Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst. Die Verwaltung und die Trägerschaft werden von Teilzeitkräften und ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt.
Das derzeitige pädagogische Team besteht aus Kinderpfleger, Erzieher und Diplom- bzw. (Sozial-)Pädagogen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen zudem regelmäßig an Fortbildungen und zusätzliche Fachausbildungen teil. Es gibt Fachkräfte für Inklusion, für Kinder unter drei Jahren, für Bildung für

nachhaltige Entwicklung, für Kinderrechte und für tiergestützte Therapie. Wir streben insgesamt einen hohen Qualifizierungsgrad des Personals an und betonen in diesem Rahmen die Vielfalt und unterschiedlichen Erfahrungen und Ausbildungen unseres pädagogischen Personals. Insgesamt gibt es in unserer Einrichtung einen höheren Fachkräfteanteil als üblicherweise durch das BayKiBiG gefordert.

1.12 Leitungskonzept

Das Leitungskonzept sieht vor, dass sich der erweiterte Vorstand des Kleine Freunde e.V. und die Leitung der Kleinen Freunde KiTas gGmbH (Geschäftsführung, pädagogische und kaufmännische Leitung) zu regelmäßigen Besprechungen treffen.
Die AG Verwaltung (Geschäftsführung, kaufmännische und pädagogische Leitung) kommt regelmäßig (ca. alle 2-3 Wochen) zusammen. Die Ergebnisse werden in den wöchentlich stattfindenden Gruppenleitertreffen von der pädagogischen Leitung an die jeweiligen Gruppenleitungen weitergegeben und besprochen. Die Gruppenleiter geben ihrerseits die wichtigen Informationen und Beschlüsse an die wöchentlich stattfindenden Gruppenteams weiter. Die Teams der einzelnen Gruppen können wiederum über ihre Gruppenleiter Ideen, Fragen und Anregungen an die pädagogische Leitung und die AG Verwaltung weiterleiten. Jede Fachkraft kann jederzeit direkt Kontakt mit der pädagogischen Leitung, der Verwaltungsleitung und der Geschäftsführung aufnehmen.

1.13 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Die Gesamteinrichtung arbeitet mit unterschiedlichen Einrichtungen zusammen und ist im Stadtteil sehr gut vernetzt.
Eine prägende Kooperation für unseren pädagogischen Alltag ist die Zusammenarbeit mit dem Frühförderzentrum des Josefinums. Dadurch ist es möglich, für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf die erforderliche heilpädagogische, logopädische, ergotherapeutische und/oder physiotherapeutische Unterstützung in unserer Einrichtung zu bieten.
Des Weiteren arbeiten wir mit vielen anderen Kooperationspartnern zusammen. Diese können sie unter dem Punkt „8. Vernetzung und Kooperation“ einsehen.

2. Grundprinzipien

Im Folgenden werden die Grundprinzipien unserer pädagogischen Arbeit vorgestellt. Sie zeigen unsere pädagogische Ausrichtung, die für uns handlungsleitend ist und den Charakter unserer Einrichtung widerspiegelt.

2.1 Unser Bild vom Kind

Jesus spricht: „Lasst doch die Kinder zu mir kommen, und hindert sie nicht daran! Gottes Reich ist gerade für solche wie sie bestimmt."

(Markus 10,14)

Kinder brauchen Wurzeln

"Bindung ist das gefühlsgetragene Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft und dass sie über Raum und Zeit miteinander verbindet." (Bowlby in Brisch 2016)

Der Bindungsforscher Bowlby zeichnet mit seinen Worten ein Bild davon, welche Bedeutung eine stabile, tragende Bindung für jeden Menschen in jeder Lebensphase hat. Die sichere Bindung ist für das Gefühl, sich in der Welt und unter den Menschen geborgen zu fühlen, sowie für den Mut, in diese Welt hinauszugehen und dort eigene Erfahrungen zu sammeln, unabdingbar.
Gerade in den ersten Lebensjahren entwickelt sich das Urvertrauen, eine sichere Bindung, die als der Grundstein für eine gesunde körperliche, seelische und soziale Entwicklung und nicht zuletzt für ein glückliches Leben gilt (vgl. Brisch 2010). Verlässliche Bindung erfahren Kinder meist in der Familie. Sie kann und soll aber auch zunehmend zu anderen Bezugspersonen aufgebaut werden. Durch einen liebevollen und respektvollen Umgang mit den Kindern, der ihre Grundbedürfnisse nach Liebe, Verlässlichkeit, Schutz, Orientierung, Autonomie, Geborgenheit und Versorgung erfüllt, erkennen sie sich selbst als liebenswert, setzen Vertrauen in eigene Kräfte und in ihre Umgebung. Mit dieser inneren Sicherheit können Kinder sich neugierig und freudig anderen vielfältigen, bereichernden Erfahrungen in der gegenständlichen und zwischenmenschlichen Umwelt zuwenden und Neues lernen.

Kinder brauchen Flügel

„Bei der Erziehung muss man etwas aus dem Menschen herausbringen und nicht in ihn hinein."
(Friedrich Fröbel)
„Die Aufgabe der Umgebung ist, (...) ihm [dem Kind] zu erlauben, sich zu offenbaren."
(Maria Montessori)

Jeder Mensch, ganz besonders jedes Kind, hat neben dem Bedürfnis nach Sicherheit, Schutz, Dazugehörigkeit und Wertschätzung das Bedürfnis, autonom zu sein, sich auszudehnen, sich selbst zu entfalten, seine Fähigkeiten, Interessen, sein Wesen und seine Gaben zum Ausdruck zu bringen. Jedes Kind ist ganz besonders in seiner Art zu sein und bringt dies auf ganz individuelle Weise zum Ausdruck, wenn es den Raum und die Bedingungen dazu geschenkt bekommt. Es gibt nach Loris Malaguzzi (Reggio-Pädagogik) einhundert Sprachen, wie ein Kind sich ausdrückt, (z.B. wie ein Kind denkt, spielt, spricht, zuhört, staunt, liebt, entdeckt, malt, träumt). „Jeder Eindruck braucht einen Ausdruck." (McGuire, Benkel, Krenz 2016). Haben Sie das selbst schon einmal erlebt und beobachtet?

Kinder lernen am besten im Spiel

Die kindliche Welterkundung und Weltaneignung auf der Basis einer sicheren Bindung vollzieht sich im Spiel, welches für das Lernen unzählige Gelegenheiten bietet: „Wer spielt, der lernt! Wer lernt, der lebt! Wer lebt, der spielt!" (Jörg Roggensack). Kinder verarbeiten im Spiel ihre Erlebnisse und erwerben dabei soziale, sachliche und personale Kompetenzen. Das kindliche Spiel ist deshalb Ausdruck emotionalen Empfindens, Verarbeitung von Ereignissen, Durchdenken von Problemen, Eintauchen in Fantasie, Finden der eigenen Identität durch Rollentausch (Perspektivenwechsel), Festigung und Weiterentwicklung der Kognition, Spannung und Spaß, Ausprobieren und Nachfragen etc.

Kinder lernen in Ko-Konstruktion

Ihre Kompetenzen erwerben und vertiefen Kinder insbesondere im Spiel. Wenn sie in sozialer Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen stehen, ergeben sich vielfältige Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten. Kinder lernen die Welt zu verstehen, wenn sie sich mit anderen austauschen und Bedeutungen untereinander aushandeln. Sie sind bei ihrer aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt nicht auf sich allein gestellt.

Alle Kinder haben Teil am gemeinsamen Spielen und Lernen

Das Wohl aller Kinder hängt von der Möglichkeit ab, sich frei und ihren Möglichkeiten entsprechend zu entfalten und zu entwickeln. Dabei gilt es, Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation im Sinne des Inklusionsgedanken und somit zum Wohl aller Kinder kontinuierlich abzubauen. Das Recht auf Inklusion meint das Recht jeden Kindes auf Gleichberechtigung und Beteiligung und wird an späterer Stelle noch näher betrachtet.

Kinder sind von Gott geliebt

Insgesamt basiert unser Bild vom Kind auf einem christlichen Menschenbild. Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass jedes Kind in seiner Eigenart und Einzigartigkeit von Gott unserem Schöpfer bedingungslos gewollt und bejaht ist. Wir glauben daran, dass Gott jeden Menschen liebt, ihm all die oben beschriebenen Rechte und Bedingungen einräumt und ihm Würde, Annahme und Wertschätzung schenkt, unabhängig von Religion, Geschlecht und Herkunft. Unser Alltag mit den Kindern soll ein Spiegel jener Haltung sein, die Gott uns Menschen entgegenbringt.

Kinder haben Rechte

Zentral für unser Bild vom Kind ist, dass alle Kinder grundsätzliche Rechte haben, die nicht verletzt werden dürfen. Kinderrechte sind Menschenrechte, denn „Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind schon welche." (Janusz Korczak). Neben dem bereits genannten Recht auf inklusive Teilhabe am sozialen Leben haben auch Kinder das generelle Recht auf Leben, das Recht auf Entwicklung und Förderung, auf Bildung, auf Meinungs- und Religionsfreiheit, das Recht auf einen freien und eigenen Willen, auf Nichtdiskriminierung, auf Erholung und Spiel sowie - im Besonderen - das Recht auf Schutz vor seelischer und körperlicher Gewalt. Aus diesen rechtlichen Grundlagen ergibt sich für uns in logischer Konsequenz das Recht auf eine ausnahmslos gewaltfreie Erziehung.

2.2 Kinderschutz und Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII

Eine Kernregelung in der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) ist der Schutz von Kindern vor Gewalt. In Art. 19 der UN-KRK werden alle Vertragsstaaten dazu aufgefordert, „...das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung

oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich sexuellen Missbrauchs zu schützen" (Hundt 2015).

Kinder haben § 1631 Abs. 2 BGB zufolge ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Entscheiden sich die Eltern für die Erziehung, Betreuung und Bildung ihrer Kinder in einer KiTa, ergänzt die KiTa auf der Grundlage eines Betreuungsvertrages die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützt die Eltern in der Wahrnehmung des Erziehungsauftrages (§22 Abs. 2 SGB VIII). Der Förderauftrag umfasst die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Das abgeleitete Erziehungsrecht der pädagogischen Fachkräfte in der KiTa unterliegt ebenso wie das Erziehungsrecht der Eltern dem Gewaltverbot. Jegliche Art von körperlichen Bestrafungen, seelischen Verletzungen und entwürdigenden Maßnahmen sind unzulässig. Eine Verletzung des Rechts auf gewaltfreie Erziehung hat sowohl im Rahmen der Familie als auch im Rahmen der KiTa rechtliche Konsequenzen (vgl. ebd.).
Die Kindertagesstätte ist gesetzlich dazu verpflichtet, gegebenenfalls ihren Schutzauftrag für Kinder wahrzunehmen. Eltern sind an erster Stelle für die Erziehung und den Schutz ihrer Kinder verantwortlich (GG Art. 6 Abs. 2). Wenden Eltern Gefahren für ihre Kinder nicht ab, obliegt der Schutzauftrag der Kindertagesstätte. Wie genau der Schutzauftrag der Einrichtung wahrgenommen werden muss, regelt die Verfahrensvorschrift in § 8a SGB VIII.

Bei Verdacht auf eine Gefährdung des Kindeswohls erfolgt zunächst ein gemeinsames Gespräch unter den Fachkräften der Kita, in dem die persönliche Wahrnehmung, ob die Beobachtung und Vermutung einer Kindeswohlgefährdung vorliegt, mit der Sicht anderer Kollegen und der pädagogischen Leitung abgeglichen wird. In diesem Gespräch wird beraten, ob eine „Insoweit erfahrene Fachkraft" (ISEF) hinzugezogen werden muss und wie die Familie in den Klärungsprozess einbezogen werden kann.
Liegt nach Abschätzung der Fachkräfte der Kita ein Gefährdungsrisiko vor, wird die ISEF hinzugezogen und gemeinsam eine Gefährdungsbeurteilung erstellt. Anschließend werden die Personensorgeberechtigten informiert und ein Termin für ein Gespräch mit allen Beteiligten (Kita, ISEF und Eltern) vereinbart – es sei denn, der Schutz des Kindes wird dadurch in Frage gestellt.

Das Gespräch mit den Eltern ist ein wichtiger Schritt, um gemeinsam Lösungen zu diskutieren und eine Kooperationsbasis herzustellen, wenn möglich, wird auch das Kind entsprechend seines Alters miteinbezogen. Die Familien werden über die Einschätzung der Kita informiert, um dann gemeinsam Hilfe- und Schutzkonzepte zu entwickeln und deren Wirksamkeit zu kontrollieren. Es werden unter Einbezug der Eltern Ziele vereinbart und ein Unterstützungsplan erarbeitet. Nach einem festgelegten Zeitraum erfolgt eine Überprüfung der Ziele. Wurden Ziele nicht umgesetzt oder entsprechende Hilfen nicht angenommen, wird nochmals die ISEF hinzugezogen. Ist die Gefahr nicht abgewendet und die Möglichkeiten der Kindertagesstätte ausgeschöpft, wird Kontakt zum Jugendamt aufgenommen.
Die „Insoweit erfahrene Fachkraft" und die pädagogische Leitung schätzen während des gesamten Prozesses ab, ob eine Gefährdungsmeldung ans Jugendamt vorgenommen wird (§ 8a SGB VIII; vgl. auch LVR 2016).

2.3 Unser Verständnis von Bildung, Betreuung und Erziehung

Aus dem Blick auf das Kind leitet sich für uns das Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung ab. Dieses orientiert sich an den Gedanken des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) und bezieht die (Lebens-)Situationen der Kinder und ihrer Familien nach dem situationsorientierten Ansatz mit ein.

„Der Bildungsprozess geschieht als Selbstbildung im vom Kind und vom Erwachsenen gesteuerten Wechselwirkungsprozess von ´Inneres äußern` und ´Äußeres verinnerlichen`." (BEP)

Bildung, Betreuung und Erziehung wird auf Grund dessen bei den „Kleine Freunde KiTas gGmbH" nach

einem ganzheitlichen Verständnis umgesetzt. Kinder sind aktiv und erschließen sich die Welt durch Interaktion mit ihr und mit anderen Menschen. Dabei fließen die unterschiedlichen Bereiche wie beispielsweise Sprache, Kognition, Motorik, Sachkompetenz, Musik etc. in alltägliche Lern- und Spielsituationen mit ein. Kindliche Kommunikation in unterschiedlichsten Formen (Spiel, Fragen stellen, malen, Bewegung etc.) ist dabei der Schlüssel, sich die Welt (gemeinsam) zu erschließen, zu erklären, zu konstruieren und ihr Sinn zu verleihen und nicht zuletzt das Gelernte auf Neues anzuwenden.

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung - und dies von Anfang an. In der Krippe, im Kindergarten und im Hort werden die Kinder in ihrer aktiven Rolle als Bildungsgestalter gefördert und begleitet. Dabei soll die Neugier und Freude, sich die Welt zu erschließen und mit anderen Personen dabei in Interaktion zu treten, im Vordergrund stehen. Dies ist der Grundstein für „lebenslanges Lernen" und die Basis, um Beziehungs- und Gemeinschaftsfähigkeit zu erleben und auszubilden. Hierbei spielt der Raum innerhalb und außerhalb des Gebäudes als „dritter Erzieher" für uns ebenfalls eine Rolle und wird dementsprechend für die Kinder anregend – aber nicht überfordernd – gestaltet.
Damit dies gelingt, bedarf es vertrauensvoller, konstanter Beziehungen, die Kindern Sicherheit geben in die Welt hinauszugehen und sie zu erkunden. Eine solche Beziehung stellt die Basis dar, um sich als selbstwirksam zu erleben, zunehmend in Selbstständigkeit und Verantwortung hineinzuwachsen und ein eigenes Selbstbewusstsein auszubilden. Wir verstehen Betreuung deshalb als ein sorgfältiges Achten auf jedes anvertraute Kind und behutsames Sorgen für das Kind und seine Bedürfnisse und - eigentlich noch weitergefasst - jede Familie, die unsere Einrichtung besucht.

Die Bildungsprozesse, die zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind oder unter Kindern stattfinden, sind geprägt von Forscherdrang und gemeinsamen Suchen nach Antworten und Lösungen. Die pädagogische Fachkraft versteht sich als Begleiter kindlicher Bildungsprozesse und versucht dabei, Fragen und Interessen des Kindes (oder der Kinder) aufzugreifen und diesen Raum zu geben. Sie beobachtet aufmerksam, spricht mit dem Kind, spricht Themen im Morgenkreis oder innerhalb der Gruppe an und stellt entsprechendes Material zur Verfügung. Ein Beispiel aus dem Alltag verdeutlicht dies:

> *„Die Kinder finden im Garten der Einrichtung Regenwürmer und beginnen, diese zu sammeln. Aufgrund der Neugier und des wachsenden Interesses der Kinder nutzen die pädagogischen Fachkräfte die Gelegenheit und starten ein „Regenwurm-Projekt". Unter der Beachtung der drei Aspekte Inhalt, Struktur und Lernprozess werden zunächst der Themenbereich eingegrenzt und konkrete Zielsetzungen formuliert. Maßgeblich dabei ist der Lern- und Verstehensaspekt: Was sollen die Kinder durch die Projektarbeit lernen? In einer Teambesprechung wird das Thema auf den Bereich „Regenwürmer und ihr Lebensraum festgelegt und (...) Ziele formuliert. (...) Zur Erreichung der Ziele werden unter Einbeziehung und in Abstimmung mit den Kindern sodann unterschiedliche Teilprojekte durchgeführt. (...) Nach einiger Zeit finden sich die einzelnen Arbeitsgruppen zum gemeinsamen Treffen zusammen und tauschen ihre Erkenntnisse aus."*
>
> *Aus dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan, S. 61f.*

Um dieses Bildungsverständnis umzusetzen, bedarf es der engen Zusammenarbeit mit den Eltern. Der Sozialisationsort „Familie" ist der erste und prägnanteste für das Kind und bestimmt die Art und Weise, wie Kinder mit dem Dargebotenen umgehen. Es ist deshalb unabdingbar, Bildung gemeinsam mit den Eltern bzw. der Familie zum Wohl des Kindes zu verantworten. Ein Kind und seine Bildungsprozesse können besser verstanden und berücksichtigt werden, wenn das ganze „System Familie" in den Blick genommen wird. Eine gute Zusammenarbeit, die auf regelmäßigen Austausch und wertschätzende Kommunikation mit den Eltern ausgerichtet ist, bildet dafür den Grundstein. Gleichzeitig wird im Rahmen der Bildungsmöglichkeiten der Lebensraum des Kindes und seiner Familie beachtet. Vernetzung und Kooperation mit anderen Partnern, Fördereinrichtungen und anderen Institutionen des Sozialraumes der Kindertagesstätte spielen dafür eine ganz entscheidende Rolle, die von uns in den letzten Jahren intensiv vorangetrieben wurde.

Hier knüpfen die Gedanken des „Situationsorientierten Ansatzes" an, der für unsere pädagogische Arbeit handlungsleitend ist. Dieser pädagogische Ansatz formuliert ein ganzheitliches Bildungsverständnis, in dem die Situation der Familie sowie deren Ressourcen in den Blick genommen werden. Es geht darum, den heutigen Anforderungen sich wandelnder gesellschaftlicher Prozesse kompetent zu begegnen. Deshalb wird darauf Wert gelegt, dass vergangene Eindrücke in aktuellen und lebenspraktischen Situationen verarbeitet werden sollen, um kompetent und gestärkt auf die Zukunft reagieren zu können. Es werden bedeutungstragende Situationen der Kinder aufgegriffen und gemeinsam den Themen nachgegangen. Dabei ist stets die Verknüpfung aller Bildungsbereiche mitgedacht. Gelernt wird nicht isoliert, sondern mit allen Sinnen. Ein praktisches Beispiel kann dies verdeutlichen:

Einige Vorschulkinder einer Kindergartengruppe wollten eine Musikband gründen und hatten die Idee, dies im Nebenraum umzusetzen. Die Kinder nahmen dazu die `Kindergitarre` mit und probierten sich damit aus. Mit der Zeit hatten sie immer weitere Ideen: Sie bauten aus den großen Bausteinen des Nebenraumes eine Bühne, sogar mit Treppe, der Gitarrenständer wurde als Mikrofon umfunktioniert, eine Box mit Verkleidungssachen wurde umgedreht und als Schlagzeug benutzt. Für ihr Spiel liehen sie sich den CD-Spieler der Gruppe aus, machten die CD an und sangen, spielten und tanzten dazu. Nach einigen Tagen spielten die meisten Kinder der Gruppe „Band". Häufig stellten sie nach dem Bühnen- und Instrumentenaufbau und den „Proben" Stühle für Zuschauer vor die Bühne. Sie schrieben Eintrittskarten für die Zuschauer, die sehr zahlreich kamen. Neben dem Verwirklichen ihrer Ideen war es auch sehr schön zu beobachten, wie die Kinder andere mitspielen ließen und ihnen - wenn nötig - halfen. Die Kinder lernten miteinander, halfen einander, diskutierten, sangen, tanzten und verkleideten sich, schnitten Konzertkarten aus, probten für die Aufführung und versuchten sich darin einen Konzertablauf zu konzipieren. Hier wurden alle Bildungsbereiche angesprochen, von dem Startpunkt der Spielidee durch kognitive Leistung, über sprachliche und soziale Kompetenzen, Vorschläge zu diskutieren und andere Kinder miteinzubinden, bis hin zur Freude am Musik machen, sich bewegen und feinmotorischen Tätigkeiten wie beispielsweise das Ausschneiden. Diese Kreativität und Spielfreude zu sehen und zu unterstützen ist für uns besonders wichtig und hält das größte Potential bereit, in lebensnahe Bildungssituationen einzutauchen.

2.4 Unser pädagogischer Ansatz

Im Bildungsverständnis sind bereits wichtige Gedanken unserer pädagogischen Ausrichtung angeklungen. Im Folgenden legen wir die theoretische Grundlage unseres pädagogischen Ansatzes dar und das Thema der Inklusion, als wichtigen Grundstein dieses Ansatzes. Die theoretischen Überlegungen werden wiederum anhand von Beispielen aus dem Alltag veranschaulicht.

2.4.1 Zugehörigkeit eines jeden Kindes und seiner Familie (Inklusion)

„Ich fordere [...]: Das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist" (Janusz Korczak).

Wir arbeiten schon seit vielen Jahren integrativ und möchten uns in Richtung einer inklusiven Kindertagesstätte weiter entwickeln, in der jedes Kind gemäß seiner Kinder- bzw. Menschenrechte teilhat am gemeinsamen Spiel und Lernen, und zwar unabhängig von Alter, Geschlecht, körperlichen oder psychischen Voraussetzungen, Sprache und Herkunft. Unser Vorhaben ist, uns dafür einzusetzen, dass die Stärken, Bedürfnisse und Ideen der Kinder Raum bekommen und Barrieren jeglicher Form, die eine Teilhabe verhindern, zu erkennen und nach und nach abzubauen. Jedes Kind soll bei uns sein können, wie es ist – mit seiner ganzen Persönlichkeit. Was einfach klingt, ist gar nicht so selbstverständlich.

Folgende pädagogische Säulen sind uns daher in unserer pädagogischen Arbeit wichtig:

- Der situations- und lösungsorientierte Ansatz
- Ein demokratisches und partnerschaftliches Miteinander zwischen Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften
- Kindern eine altersgemäße Selbstbestimmung zuteilwerden zu lassen, in der sie ihr eigenes Tun und Handeln selbst bestimmen können
- Kinder und Eltern zur Mitbestimmung einladen und ermutigen

Ein inklusiver pädagogischer Blickwinkel ist ein zutiefst ressourcenorientierter und stärkenorientierter Blickwinkel, der dann auch entsprechendes pädagogisches Handeln miteinschließt. Das bedeutet, dass nicht die Frage im Vordergrund stehen soll, was Kinder noch nicht können (Blick auf Defizite), sondern, was sie bereits können (Ressourcen), um am gemeinsamen Spiel und Lernen Teil zu haben und was sie ggf. brauchen, um am gemeinsamen Spiel und Lernen teilhaben zu können. Was Kinder brauchen, um teilhaben zu können, schließt nach unserer Auffassung gegebenenfalls therapeutische Hilfe mit ein und steht für uns nicht im Widerspruch zu Inklusion. Wir arbeiten aus diesem Grund eng mit Fachdiensten zusammen.

Teil zu haben oder ein Teil der umgebenden Welt zu sein endet nicht vor der Tür unserer Einrichtung. Unsere KiTa-Tür soll keine Barriere darstellen, sondern offenstehen und das „Teil sein" im Sozial-, Natur- und Kulturraum für alle Beteiligten - besonders für die Kinder - erlebbar machen.

2.4.2 Der situationsorientierte Ansatz

Aus dem Anspruch, unsere inklusive Einrichtung weiterentwickeln zu wollen und damit Hindernisse für gemeinsames Spielen wahrzunehmen und nach und nach abzubauen, sind für uns die Grundannahmen des situationsorientierten Ansatzes handlungsleitend:

- Kinder dürfen und wollen lernen. Die pädagogischen Fachkräfte sollen deshalb Vorbild sein für Humanität, Werteorientierung, Engagement, Neugierde und Selbstbildungsinteresse.
- Die Fachkräfte beachten die Ressourcen der Kinder entsprechend dem eigenständigen, gesetzlich verankerten Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag (SGB VIII) und der in der UN-Konvention „Rechte des Kindes" verankerten Entwicklungsrechte.
- Kinder kommen sowohl im Hier und Jetzt als auch in ihrer Zukunft besser zurecht, wenn sie ihre gesammelten Eindrücke (und auch mögliche Belastungen, die die Entwicklung hindern können) in gegenwärtigen lebenspraktischen Spielsituation aufarbeiten und bewältigen können. Eine Methode ist z.B. aktive Projektarbeit.
- Kinder benötigen für ihre Entwicklung keine isolierten, funktionsorientierten oder kurzfristigen Programmanwendungen. Vielmehr geht es um wirklichkeitsnahe, lebensbedeutsame und kindorientierte Arbeitsschwerpunkte. Hierzu dient eine genaue Beobachtung der Kinder und aller ihrer verbalen und nonverbalen Ausdrucksmöglichkeiten.
- Das Spiel des Kindes bildet den Mittelpunkt unserer Arbeit, ausgerichtet auf die bildungswissenschaftlichen Erkenntnisse, dass der Bereich „Spielfähigkeit" auf das Engste mit dem Merkmal einer „Schulfähigkeit" vernetzt ist (McGuire, Benkel, Krenz 2016).

Ganz konkret bedeutet das für das pädagogische Geschehen in der Kindertagesstätte Kleine Freunde:

- Die Themen kommen von den Kindern, die durch aktuelle oder vergangene Erlebnisse geprägt sind.
- Diese Themen drücken sich im Spiel, in Zeichnungen, Erzählungen, Gesprächen, Fragen, Bewegung, Kreativität etc. aus und werden somit beobachtbar.
- Lernen soll durch Erfahrungen in realen Situationen mit möglichst vielen Sinnen stattfinden, also ganzheitlich.

- Diese realen Situationen ermöglichen Kindern, wichtige Erfahrungen zu machen und die Welt zu begreifen.
- Lernen findet während einer Tätigkeit in vielen Entwicklungsbereichen statt.
- Erlebnisse in realen Situationen helfen, die Handlungskompetenzen zu erweitern und Vergangenes zu verarbeiten und einzuordnen.
- Aufgrund starker Durchstrukturierung und (Ver-)Planung des kindlichen Alltags brauchen Kinder insbesondere Raum und Zeit, um ihren Bedürfnissen nach Spiel, Freundschaften, Vertiefung in Themen oder Tätigkeiten, nach Geborgenheit und Sicherheit, nach Erlebnissen und der Suche nach Erklärungen, ihrem Forscherdrang, ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Stille usw. nachzukommen.
- Die Kindertagesstätte soll keine „Fördereinrichtung mit Inselcharakter" sein, sondern ein Teil von vielen in einem Sozialraum mit verschiedenen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Sie soll vernetzt mit der Erlebniswelt der Kinder sein und neue Möglichkeiten eröffnen, in Kontakt mit anderen Einrichtungen und der Natur zu kommen.
- Die Fachkräfte sind in Bewegung und flexibel, sie forschen und beobachten, was Kinder beschäftigt und was sie brauchen.
- Die Fachkräfte sind selbst neugierig und interessiert. Sie lernen gerne dazu, bilden sich weiter und bewegen sich mit anderen Kindern.
- Die Raumgestaltung und das Materialangebot ermöglicht den Kindern, dem einen Ausdruck zu geben was sie gerade beschäftigt und interessiert in den entsprechenden Bereichen (Spiel, Malen, Stilleräume, Bewegungsräume, Gesprächsmöglichkeiten usw.).

Folgendes Beispiel zeigt, wie die theoretischen Überlegungen konkret werden:

„Beim Nachtischessen in der Kindergruppe ergibt sich die Frage eines Kindes: „Warum sind eigentlich Kerne in den Mandarinen, die essen wir doch gar nicht und spucken sie aus?" Die pädagogische Fachkraft greift diese Frage auf und fragt die Kinder nach ihren Vermutungen. Die Kinder haben schon die Erfahrung beim Aussäen von Kresse und anderen Kräutern gesammelt, die sie für das selbst zubereitete Frühstück gepflanzt hatten. Trotzdem können die Kinder zunächst noch keinen Zusammenhang feststellen. Vielleicht fällt es ihnen schwer, weil die Kräutersamen in Tüten schon gebrauchsfertig zur Verfügung stehen. Sie erkennen den Kern nicht als Samen einer Mandarinenpflanze. Im Weiteren fragt daher die Erzieherin die Kinder: „Was könnten wir mit den Kernen tun?", um im Dialog mit ihnen Lernstrategien zu finden. Die Kinder schlagen folgende Strategien vor: Viele Kerne sammeln und eine Kette daraus machen, ein Bild kleben und malen, Weitspucken üben und Einpflanzen. Die verschiedenen Ideen werden diskutiert und ausprobiert. Je ein Beispiel (eine Kette und ein Bild) werden an die Pinnwand in der Gruppe zur Dokumentation aufgehängt. Außerdem gibt es ein weiteres Mandarinenessen mit einem lustigen „Kern-Weitspucken-Wettbewerb". Die Liste der Weitspuckergebnisse wird ebenfalls an der Pinnwand angebracht. Auf diese Art wird jede Idee der Kinder gewürdigt und auch für die spätere Reflexion dokumentiert."

Aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, 7. Auflage, S. 66f.

3. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

3.1 Inklusion

Das Thema Inklusion (siehe 2.4.1) wird von uns als ein übergreifendes Prinzip verstanden, das in die unterschiedlichsten Bereiche unserer Kindertagesstätte hineinwirkt. Dabei ist Inklusion sehr eng mit dem Gedanken der Partizipation verbunden. Beide Themen bedingen sich gegenseitig.

3.2 Partizipation

Partizipation meint grundsätzlich die verschiedenen Formen der Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und Eltern am Einrichtungsleben im Rahmen der Erziehung und Bildung. Jeder Mensch - und das gilt auch ganz besonders für die kleinen Menschen - will gesehen und wahrgenommen werden. Jeder möchte seine Spuren hinterlassen und diese immer wieder entdecken.

3.2.1 Partizipation von Kindern

Es ist bedeutsam, dass Kinder mit zunehmendem Alter autonomer und handlungsfähiger werden. Jeder und jede hat das Grundbedürfnis nach Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit und soll zu einem mündigen Menschen heranwachsen. Dem wollen wir nachkommen, indem wir für Kinder Räume und Gelegenheiten schaffen, in denen sie sich ernst genommen fühlen, ihre Interessen und Bedürfnisse gehört werden und sie spüren, dass sie ihr Lebensumfeld und ihre Bildung aktiv mitgestalten können. Das ist für uns der Kerngedanke der Partizipation.
Anhand des folgenden Beispiels wird das Thema Partizipation greifbar:

> *Ein Kind berichtete einer Fachkraft, dass andere Kinder die Toilettentüre aufmachen, wenn es auf die Toilette geht, weil diese nicht abgeschlossen werden kann. Es möchte aber in der Toilette nicht gestört werden. Gemeinsam mit dem Kind wurde nach Lösungen für die Situation gesucht. Anschließend stellte das Kind seine Lösung im Morgenkreis der Gruppe vor und es wurden noch weitere Lösungen mit den anderen Kindern überdacht. Eine Lösung wurde gefunden, mit der alle einverstanden waren und das Kind bastelte für jede Toilettentüre eine „Ampel", die nun anzeigt, ob die Toilette besetzt (rot) oder frei (grün) ist.*

In diesem Kontext möchten wir den Kindern gleichzeitig das Recht einräumen, Kind (und damit auch unbesorgt) zu sein und die Verantwortung für manche Entscheidungen noch nicht tragen zu müssen. Dabei wollen wir wertschätzend Grenzen setzen. Dies ist wichtig, da sich aus dem Recht der Partizipation nicht gleichermaßen auch die Pflicht zur Partizipation ergibt.
Es gibt Situationen und Möglichkeiten, in denen Kinder selbst entscheiden können und sollen - und es gibt Situationen, in denen Kinder (noch) nicht fähig sind, alle Konsequenzen ihres Handelns oder Wollens zu überblicken. Dann übernimmt ein Erwachsener die Entscheidung zum Wohle des Kindes. Wir möchten mit den Kindern gemeinschaftlich reflektieren und überlegen, welche Bedürfnisse oder Vorschläge Vorrang haben, und welche zurückstehen müssen, wenn man Teil einer Gruppe, einer Gemeinschaft ist. Partizipation heißt für uns auch zu diskutieren, in den Dialog zu treten und partnerschaftlich Themen auszuhandeln.
In der konkreten Umsetzung finden bei uns beispielsweise regelmäßig Absprachen mit den Kindern (z.B. im Stuhlkreis) statt, in denen u. a. gemeinsame Regeln oder Angelegenheiten der Gruppe besprochen

werden oder es gibt Themen der Kinder, die zu einem Projekt ausgestaltet werden können – diese werden in der Gruppe vorgestellt und diskutiert. Kinder entscheiden konkret mit, sind aktiv und haben Einfluss auf Prozesse der Gemeinschaft.

In der Krippe werden die Kinder beispielsweise daran beteiligt, wo sie die Spielzeit im Freien verbringen möchten. Dafür bekommt jedes Kind einen Stein und darf es auf ein entsprechendes Bild (Garten, Spazierweg, Spielplatz) legen. Dies ermöglicht den ganz Kleinen, Partizipation auf nonverbaler Ebene zu einem festen Element des Alltags zu machen.
Im Hort entscheiden die Kinder zum Beispiel darüber, was sie in der Ferienzeit machen möchten. Dafür werden schon vorab Vorschläge von den Kindern selbst gesammelt, aufgeschrieben und anschließend wird demokratisch darüber abgestimmt.
Es zeigt sich, dass Partizipation im pädagogischen Alltag bei uns sichtbar und greifbar wird. Der gemeinsame Weg mit den Kindern Partizipation zu wagen und weitere Möglichkeiten in den Blick zu nehmen, wird mit allen Mitarbeitern und in den Gruppenteams regelmäßig reflektiert.

3.2.2 Partizipation von Eltern

Die Familie ist der erste und natürliche, private und wichtigste Bildungs- und Erziehungsort für Kinder. Hier erfahren Kinder zuerst Liebe, Annahme, Geborgenheit, Zuverlässigkeit, Grenzen und Regeln, aber sie erlernen auch Sprache, Kultur, Motivation, Werte, Autonomie, soziale Fertigkeiten und vieles mehr. Die Kindertageseinrichtung und die Eltern sollten eine kooperative Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zum Wohle der Kinder anstreben. Die Elternarbeit ist eines der wichtigsten Mittel, um zwischen den vorschulischen Bildungseinrichtungen und den familialen Strukturen zu vermitteln.
Wir wünschen uns eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Eltern und möchten gerne alle Formen der Beteiligung ermöglichen, die die Berufe, Begabungen, Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen der Eltern zum Wohle der Bildung und Entwicklung der Kinder miteinbindet. Alle Eltern sind herzlich eingeladen, sich aktiv und gestalterisch in unseren Alltag einzubringen, u.a. durch:

- Die verschiedensten Formen von Gesprächen untereinander (z.B. Elterngespräche, kurzer Austausch von Informationen, besondere Elterngespräche zur Gestaltung von Übergängen, Beratungsgespräche, Konfliktlösungsgespräche)
- Wahl des Elternbeirats und dessen enge Zusammenarbeit mit der Einrichtungsleitung
- Organisation, Durchführung und Reflexion von Festen im Jahreskreis, u.Ä.
- Themenauswahl für Elternabende / Elternkurse
- Regelmäßige Elterninfos
- Hospitationen
- Besuch der Arbeitsstellen verschiedener Eltern (z.B. Feuerwehr)
- Mitgestaltung des pädagogischen Alltags nach Absprache mit den Fachkräften
- Regelmäßige Elternbefragung
- Beschwerdemanagement
- Situationsorientierte Angebote
- Einbindung von Fachdiensten und Berater

Soweit in der Elterninformation oder in der Öffentlichkeitsarbeit Fotos oder Filme aus dem Alltag der Einrichtung verwendet werden, darf das nur mit der persönlichen Einwilligung der abgebildeten Personen oder ihrer Stellvertreter geschehen – dies gilt insbesondere bei Festen und Veranstaltungen. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Einwilligung schriftlich zu erteilen oder zu verweigern.

<u>Sprechende Wände</u>

Sprechende Wände dokumentieren besondere Ereignisse des pädagogischen Alltags der gesamten Gruppe oder Kleingruppen. Durch Plakate mit Bildern und Beschreibungen wird den Kindern ermöglicht,

diese Erlebnisse noch einmal Revue passieren zu lassen und zu verarbeiten. Für Eltern und Besucher des Hauses bieten diese „Ausstellungen" einen Einblick in die pädagogische Arbeit und somit Transparenz.

3.3 Transitionen/Übergänge

Gestalten von Übergängen

Das Gestalten von Übergängen (Transitionen) spielt eine wichtige Rolle in unserer Einrichtung. Unter Transitionen versteht man Übergangsphasen im Leben eines Menschen, die von starken Veränderungen geprägt sind und insbesondere das Kind und seine Bezugspersonen vor besondere Herausforderungen auf individueller (z. B. starke Emotionen), interaktionaler (z. B. Aufbau neuer Beziehungen) und kontextueller Ebene (z. B. Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Anforderungen und Regeln) stellt. Da die Übergänge für die Identitätsentwicklung von großer Bedeutung sind, bedarf es besonderer Aufmerksamkeit und Begleitung sowohl von Seiten der Eltern als auch des pädagogischen Fachpersonals.

Eingewöhnung

Mit dem Krippen- bzw. Kindergarteneintritt erleben die Kinder in der Regel zum ersten Mal eine Trennung von ihren Eltern über einen längeren Zeitraum hinweg. Damit das Kind sich gut in die Gruppe eingliedern kann, sich wohl und sicher fühlt, um dann aktiv seine neue Umgebung zu erkunden, bedarf es einer dem Kind angepassten Eingewöhnung. Im September arbeiten wir daher mit der individuellen Eingewöhnung, um jedes Kind individuell und sensibel in dieser herausfordernden Zeit unterstützen zu können. Hierfür braucht es Zeit, Geduld, Kontinuität und Zuwendung. Individuelle Absprache sowie ein reger Austausch zwischen Eltern und Bezugserzieher sind unerlässlich für das Gelingen einer Eingewöhnung.

Die Eingewöhnungsphase ist eine sehr sensible Phase und für alle Beteiligten mit vielen Gefühlen und Herausforderungen verbunden. In der Krippe dauert diese Phase etwa vier bis sechs Wochen, im Kindergarten zwischen drei und sechs Wochen. In dieser Zeit sollte das Kind von einem konstanten Erziehungsberechtigten begleitet werden. Es ist wichtig, dass die Eltern sich hierfür Zeit nehmen, nach der ersten Trennung telefonisch jederzeit erreichbar und die ersten vier Wochen auch abrufbar sind.
Anzeichen einer gut abgeschlossenen Eingewöhnung sind:

- Das Kind hält die Trennung von den Eltern über einen längeren Zeitraum gut aus.
- Das Kind zeigt Freude an seiner neuen Umgebung und lässt sich von einer Erzieherin bei Bedarf trösten.
- Das Kind lässt sich aktiv auf das Spiel und den Alltag ein und nimmt (entsprechend seines Alters und seiner Entwicklung) Kontakt zu anderen anwesenden Personen und Kindern auf.

Nach Beendigung der Eingewöhnungszeit wird in einem Gespräch der Bezugserzieherin mit den Eltern die Eingewöhnung nochmals reflektiert und die aktuelle Befindlichkeit des Kindes in der Gruppe besprochen.

Wie die Eingewöhnung in den jeweiligen Altersstufen und der Übergang in die nächste Altersgruppe gestaltet wird, ist unter dem Kapitel „7. Ein Haus für Kinder"- Krippe, Kindergarten und Hort - entsprechend nachzulesen.

4. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Das folgende große Thema zeigt nacheinander die Bildungs- und Entwicklungsbereiche auf. Diese sind aufs engste miteinander verknüpft und werden in unserer Einrichtung nicht isoliert gefördert, sondern in ihrem Zusammenspiel aufgegriffen und situationsorientiert umgesetzt.

4.1 Werteorientierung und religiöse Bildung

> *„Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein." (...) Ethische und religiöse Bildung und Erziehung haben ihre Grundlage in der Bayrischen Verfassung."*
>
> *(BEP 2013)*

Wir respektieren die Religionsfreiheit aller Kinder und Familien in unserer Einrichtung. Kinder erleben sich in einem vielfältigen kulturellen und religiösen Umfeld, in dem sie Orientierung und Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit ihren Fragen suchen, damit sie zunehmend selbständig urteilen und bewerten können.
Werte helfen besonders Kindern, sich in der Welt zurechtzufinden und sich zu entscheiden. Sie sind die Grundlage für den Zusammenhalt einer Gemeinschaft. Gängige gesellschaftliche und ethische Werte, die wir situationsorientiert vermitteln möchten, sind beispielsweise Freundschaft, Verantwortung, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Treue, Fairness, Gerechtigkeit und Kritikfähigkeit, Tradition, Beständigkeit, Liebe, Herzlichkeit und viele andere.

Der christliche Glaube enthält alle grundlegenden Wertvorstellungen, durch die wir den Kindern eine wichtige Orientierung geben möchten. Außerdem erhalten die Kinder die Möglichkeit, zu erfahren, dass man zu Gott, dem Schöpfer, eine persönliche Beziehung aufbauen und mit ihm reden kann und dass Gott jedes Kind und jeden Menschen liebt. Dies setzen wir ganzheitlich und mit allen Sinnen folgendermaßen um:

- es besteht Raum für Fragen und Gespräche über aktuelle Themen der Kinder,
- die Kinder können biblische Geschichten hören und erleben,
- wir singen, beten, erleben Gemeinschaft und feiern Feste zu verschiedenen Anlässen.

In unserem Haus erzählen wir den Kindern Bibelgeschichten. Dies ist ein festes Angebot, das den Kindern den Glauben und die Botschaft vermitteln soll, dass Gott liebevoll ist, er uns bedingungslos annimmt und jeden und jede einmalig geschaffen hat. Auch die Haltung, die uns Jesus vorgelebt hat (jedem Menschen - unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht oder Religion - offen und liebevoll zu begegnen) wird in den biblischen Geschichten deutlich und soll uns Vorbild sein. Biblische Geschichten und Figuren können Hilfestellung geben und Anregung sein, mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen (beispielsweise Vertrauen, Mut, Weisheit und Friedfertigkeit). Deshalb gehören die Werteorientierung und religiöse Bildung für uns zur Ausgangsbasis, den Alltag gemeinsam zu gestalten.

4.2 Emotionale und soziale Kompetenzen

Beziehungen und Umgang mit Konflikten

Eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben in der frühen Kindheit stellt die Entwicklung und Festigung sozialer und emotionaler Kompetenzen dar. Diese Fähigkeiten wiederum sind eng verbunden mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen und bedeutsam für ein positives Sozialverhalten, für Wohlbefinden, für psychische und physische Gesundheit sowie für Autonomie und Gesellschafts-fähigkeit. Kinder brauchen in der Entwicklung dieser Fähigkeiten und auch in präventiver Hinsicht Unterstützung und Begleitung durch die Familie und die Kindertagesstätte.
Das familiär- kulturelle Umfeld prägt die sozial-emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren am stärksten. Eine gelingende Erziehungspartnerschaft mit den Eltern (siehe 4.2.2) ist eine wichtige Voraussetzung für die positive Entwicklung in diesem Bereich. In der Kindertagesstätte haben u.a. Gruppendynamik, Führungsstil und Vorbild der Fachkräfte sowie die bereits im familiär-kulturellen und sozialen Umfeld erlebten und erworbenen Verhaltensweisen der Kinder, die Raum- und Gartengestaltung sowie das angebotene Spiel- und Aktivitätsangebot Einfluss auf die sozial- emotionale Entwicklung der Kinder. Dabei bringt jedes einzelne Kind unterschiedliche Bedürfnisse (z.B. nach Anerkennung, Wertschätzung), Erfahrungen (z.B. mit Geschwistern oder Freunden), Stärken, Vorlieben, Meinungen, bereits erworbene Verhaltensweisen (z.B. Konfliktlösungsstrategien) und sein individuelles Temperament (z.B. lebendig, zurückhaltend) mit.
In der Interaktion miteinander, durch Beobachtung und durch Perspektivenwechsel werden neue Verhaltensweisen erprobt und etabliert. Das pädagogische Personal beobachtet und begleitet diese Prozesse. Der Ort „Kita" soll dabei für die Kinder ein weiteres stabiles emotionales Umfeld darstellen, in dem sie ein umfangreiches Verhaltensrepertoire erwerben können.

In diesem Kontext achten die pädagogischen Fachkräfte darauf:

- dass jedes Kind eine sichere Bindung erfährt
- dass sie Vorbilder sind im Umgang miteinander
- dass sie Voraussetzungen schaffen für den Aufbau von Freundschaften
- dass sie dabei helfen, ein konstruktives Konfliktverhalten einzuüben
- dass sie einen angemessenen Umgang mit Aggressionen aufzeigen und ermöglichen
- dass sie eigene Fehler auch dem Kind gegenüber eingestehen und um Verzeihung bitten
- dass sie auch in Grenzsetzungen mit dem Kind/ den Kindern in Beziehung bleiben
- dass sie die Selbst- und Fremdwahrnehmung und ein positives Selbstbild stärken
- dass sie helfen, Gefühle wahrzunehmen und zu artikulieren
- dass Kinder sich in der Gruppe zurechtfinden
- dass sie auf die Einhaltung von Regeln für das Zusammenleben achten

Gestaltung und Nutzung der Umgebung:

Wir möchten unsere Räume im Sinne einer „struktureller Prävention" (vgl. Haug-Schnabel 2009) aggressionsarm gestalten. Faktoren wie Lautstärke und Aggressionsbereitschaft wachsen mit der Anzahl der Kinder in einem Raum. Die Konflikthäufigkeit wird verringert, wenn Kinder im Laufe des Tages immer wieder die Möglichkeit haben, „(...) in wechselnden Kleingruppen unterschiedliche Angebotsformen mit verschiedenem Aktivitätsniveau zu wählen und sich dafür entscheiden zu dürfen" (ebd. S. 93). Aus diesem Grund haben Kinder im bestimmten Rahmen die Möglichkeit, Spielangebot, Spielpartner und Raum selbst zu wählen. Die Aufgabe der Mitarbeiter ist es, Möglichkeiten des Rückzugs und der Bewegung zu schaffen, die Kinder aktiv an der Raumgestaltung mitwirken zu lassen und Kindern immer mehr Selbstständigkeit zuzutrauen, indem sie beispielsweise zeitweise alleine in dafür geeigneten Räumen spielen dürfen.

Unsere Ziele

Sozial- emotionale Kompetenz umfasst die Fähigkeit und Fertigkeit, die eigenen und Gefühle anderer Menschen zu erkennen und zu benennen, mit den verschiedenen Gefühlen einen guten Umgang finden zu können und auf dieser Basis Gefühle verstehen sowie Einfühlungsvermögen und soziale Verhaltensweisen zeigen zu können (vgl. Wiedebusch und Petermann 2011).

Dabei verfolgen wir das Ziel, dass die Kinder

- ihre eigenen, verschieden gearteten Gefühle kennen,
- eigene Gefühle (Wut, Freude, Angst) wahrnehmen, zulassen und benennen können,
- wissen, dass jedes Gefühl gefühlt werden darf, auch „unangenehme" Gefühle,
- ihre Gefühle und Bedürfnisse anderen Menschen angemessen mitteilen können,
- eigene Gefühle ohne Aggressionen mitteilen können,
- sich ihrer Bedürfnisse klar werden können und diese auch ausdrücken (z.B. „Jetzt hast Du mich zweimal angerempelt, das ärgert mich. Pass bitte besser auf!"),
- Ausdruck und Verhalten anderer Menschen zutreffend interpretieren können,
- Gründe für Gefühle kennen (z.B. " Du bist traurig, weil Du nicht mitspielen darfst."),
- sich in andere Menschen einfühlen können und Rücksicht auf deren Gefühle nehmen,
- Regeln für das Zusammenleben berücksichtigen können (z.B. „Konflikte werden ohne Gewalt gelöst."; „In Besprechungen hören wir jedem Sprecher aufmerksam zu."),
- positiven Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen, Freundschaften eingehen und erhalten können,
- gemeinsam an einem Ziel arbeiten können, teamfähig und kooperativ sind.

4.3 Sprache und Literacy

Sprache

„Es ist ein faszinierender Vorgang, wie ein Kind in seinen ersten drei bis vier Lebensjahren das Geheimnis der Sprache entschlüsselt. Vom ersten Schreien bis hin zu einer vollständigen Unterhaltung in ganzen Sätzen durchläuft es unterschiedliche Entwicklungsschritte, an deren Ende die Sprache als zentrales Mittel der Kommunikation steht. Die Gespräche mit seinen vertrauten Bezugspersonen, also den Eltern, den Geschwistern und Großeltern, bilden die wichtigste Rahmenbedingung für diesen Prozess. Kinder orientieren sich beim Sprechenlernen an ihrer Umwelt und erweitern ihre Sprachkompetenz durch eine genaue Beobachtungsgabe, durch das Kopieren von Gehörtem und durch Eigenkreationen, die dem Prinzip von Versuch und Irrtum unterliegen." (Uta Reimann-Höhn 2016)
Sprache ist ein spezielles Kommunikationsmittel und hilft uns, die Welt zu strukturieren, Emotionen zu äußern, Kontakt zur Umwelt aufzunehmen und mit ihr zu interagieren. Sie dient dem Informationsaustausch, ist Grundlage, um soziale Kontakte zu knüpfen, sie ermöglicht, Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken und bereits vorhandenes Wissen mit Neuem zu verbinden. Sprache ist Träger von Kulturen und gibt den Dingen, die uns umgeben, spezifische Namen und Bedeutungen. Wir denken in Sprache und Sprache regt uns zum Denken an, sie bietet Freiraum für Fantasie.

Literacy

Literacy bezeichnet ein komplexes Set von Fähigkeiten, um das in einer Gesellschaft und Kultur vorherrschende symbolische System verstehen und benutzen zu können. Dies beinhaltet nicht nur die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben, zuzuhören und zu sprechen. Literacy bedeutet Vertrautheit mit Büchern (z.B. Wissen um die Beziehung von Bild und Text), Kenntnis verschiedener Gattungen (wie z.B. Zeitung,

Lexikon...) und Zugang zum Schreiben und Lesen (z.B. wenn ein Kind „Schreiben" spielt oder es seinen Namen schreiben kann). Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für Sprachstile und Textsorten (z.B. Märchen, Dialekt, Gedicht), werden vertraut mit Literatur und anderen schriftbezogenen Medien (inkl. Internet), sie kommen zu einer Erzählkompetenz und -freude, hören zu und verstehen Sinn und Inhalt von Texten, diskutieren und setzen Handlungsaufträge um.

Spracherwerb und Sprachförderung

Kinder lernen zuerst einmal die Sprache oder auch die Sprachen ihrer Eltern. Dabei ahmen sie nach, lernen in der Interaktion mit ihren Bezugspersonen und weil sie ihre Umwelt verstehen und strukturieren wollen.

In unserem Hause nimmt das pädagogische Personal während des gesamten Tages Gelegenheiten wahr, um die Voraussetzungen des Spracherwerbs in einer sprachfreundlichen Atmosphäre zu ermöglichen. Dabei wird das Alltagsgeschehen sprachlich begleitet und ein kommunikatives Klima geschaffen. Die pädagogischen Fachkräfte sind Sprachvorbilder und treten mit den Kindern in den Dialog, sie suchen zu ergründen, welche besonderen Voraussetzungen das einzelne Kind bereits mitbringt, sie beobachten und bieten im Alltag ganzheitliche Lernsituationen, fördern die Neugierde der Kinder, zeigen Sprechfreude und erzählen gerne, hören zu und fördern dies auch bei den Kindern. Sie unterstützen die Kinder in ihrem Sprachverständnis durch sprachliche Begleitung, Wiederholungen, Vorlesen, Rituale, Reimen, Tischspiele und Gesellschaftsspiele/Rollenspiele, lassen die Kinder Geschichten und Bilderbücher selbst gestalten, Briefe schreiben, Rätsel erfinden u.v.m.

Wichtig dabei ist, das eigene Sprachverhalten zu reflektieren, den Blickkontakt zum Gegenüber beim Sprechen zu suchen, Aufmerksamkeit und Interesse zu zeigen, das Sprachniveau der Kinder zu berücksichtigen, über Wünsche, Gefühle und Erlebnisse zu sprechen, auf Lautstärke und Stimmklang zu achten, aussprechen zu lassen, Fragen zu stellen und auf Grund der Verständnissicherung nachzufragen, den Inhalt vor der Form wahrzunehmen, korrigierende Wiederholung und Erweiterung umzusetzen, natürliche Sprechanlässe zu schaffen und ausreichend Zeit zu geben, dass das Kind im eignen Tempo lernen kann.
Dies gilt in besonderer Weise für die Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erwerben. Dabei ist die Muttersprache wichtigste Grundlage, eine weitere Sprache zu lernen. Sprache ist der Schlüssel zu Bildungserfolg und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Kindertagesstätte steht in der Verantwortung, den Zweitspracherwerb zu ermöglichen und den Kindern, die eine andere Muttersprache sprechen und noch keine ausreichenden Deutschkenntnisse besitzen, die nötige Unterstützung zu bieten. Kinder, die kein Deutsch sprechen, müssen in der Zeit, in der sie den Kindergarten besuchen, ca. 3000 bis 3500 Wörter lernen, um eine echte Chance zu haben, in der Schule Schritt zu halten (vgl. Grannemann 2004). Dieser Aufbau des Wortschatzes muss deshalb zusätzlich zur integrierten Sprachförderung im Alltag systematisch angegangen werden. Dazu zählen die systematische Beobachtung und auch das gezielte Eintreten in spielerisch- sprachliche Interaktion der pädagogischen Fachkraft mit Kindern, die Deutsch als Zweitsprache erwerben.

Kinder mit Migrationshintergrund nehmen in der Regel im Jahr vor ihrer Einschulung am „Vorkurs Deutsch" in ihrer zukünftigen Grundschule teil, mit der wir eng kooperieren.
Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und dabei den Ressourcenansatz im Auge zu behalten, haben wir den Bereich der Sprachförderung in unser Gesamtkonzeption eingebunden, indem wir bedarfsorientiert sowohl Einzelförderung als auch Kleingruppenförderung und die allgemeine Sprachförderung im Gruppenalltag anbieten. Bei der Sprachförderung berücksichtigen wir entwicklungspsychologische und lerntheoretische Erkenntnisse über kindliche Lernprozesse. Wichtig ist uns dabei, eine Förderung anzubieten, die nicht auf sprachliche Beeinträchtigungen ausgerichtet ist, sondern präventiv sprachliche Angebote beinhaltet, die auf spielerische und handlungsorientierte Art und Weise auch im Kinderalltag verwirklicht werden können.

Bei unserem Material- und Beschäftigungsangebot haben wir deshalb darauf geachtet, dass neben den sprachlichen Aspekten auch rhythmisch-melodische, nonverbale, motorische, sensorische und emotionale Anteile in die Sprachförderung mit eingebunden werden, da Bewegung, Wahrnehmung und Sprache in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Flexibilität steht dabei an oberster Stelle. Unsere Vorschläge und Angebote dürfen nicht als starres Gerüst gesehen werden, sondern verlangen vom pädagogischen Personal eine flexible Handhabung und die Fähigkeit, auf Bedürfnisse und Entwicklungsphasen der Kinder adäquat zu reagieren. Neben einem „Lernen mit allen Sinnen" stellen wir den Kindern auch viele Angebote zur Verfügung, um von einer konkreten Ebene zu einer abstrakten Ebene zu gelangen. Unser wichtigstes Instrument dabei ist das spielerische Angebot, um die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder zu erweitern. Somit steht nicht eine vorhandene sprachliche Beeinträchtigung im Vordergrund, sondern das positive Erleben der Kommunikation, die Spielfreude und die Ressourcenorientierung, nach dem Motto:

„Die Stärken stärken, um die Schwächen zu schwächen." (Paul Moor)

Ein Kind (5 Jahre alt) erzählte, dass sein Papa morgen Geburtstag hat und es gerne einen Geburtstagsbrief schreiben möchte. Es bat die Erzieherin auf einem bunten Papier die guten Wünsche zu notieren. Anschließend wurde der Brief vom Kind selbst unterschrieben. Dann überlegte das Kind, das Geschriebene in einen Briefumschlag zu stecken, aber es war keiner vorhanden. Kurzerhand wurde aus einem anderen bunten Papier ein Umschlag gefaltet und mit bunten Stickern beklebt. Eine aufgemalte Briefmarke vervollständigte das Geschenk. Nach dem Geburtstag berichtete das Kind der Erzieherin, dass sein Papa sich sehr über die lieben Wünsche gefreut hatte.

4.4 Mathematik

Mathematik ordnet die Dinge in der Welt, gibt ihnen Struktur und setzt sie in Beziehung zueinander. Wenn Kinder sich mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen auseinandersetzen, dann erkennen sie auch Beständigkeit und Wiederholbarkeit im Alltag (z.B. in der ein- und mehrdimensionalen Geometrie, in Raum-Lage- Positionen, in der Symmetrie, im Zeitverständnis, bei Zuordnungen, im Vergleichen von Größen, Mengen usw.). Kinder lernen Mathematik in der Interaktion und im kommunikativen Austausch mit anderen, im Zusammenhang mit verschiedenen Aktionen und in der Auseinandersetzung mit Materialien.
Durch den ganzheitlichen spielerischen Umgang mit Raum und Zeit, mit Formen, Mengen und Zahlen erwerben Kinder die Grundlagen für mathematisches Wissen und Können, sie erfassen mathematische Gesetzmäßigkeiten und können damit Handlungsschemata für mathematische Alltagsthemen erlangen (Transferleistungen).

Mathematik zu verstehen und anzuwenden ist mühsamer als der Muttersprachenerwerb und auch nicht frei erfindbar, sondern muss erlernt werden. Erst wenn eine Handlung bewusst als „Mathematik" bezeichnet und bewertet wird, kann sie auch im Verständnis des Kindes einen solchen Status erlangen. Dies geschieht immer dann, wenn Erwachsene die Wahrnehmung der Kinder auf die mathematischen Aspekte einer Situation lenken (z.B. verschiedene Rhythmen klatschen und singen, Raum- Lage- Beziehungen – „auf", „unter", „vor" und „hinter" - erkennen und wiederholen können, Größen der Kinder ordnen, Sortieren geometrischer Formen, Mengen erkennen und vergleichen).
Mathematik ist in unserem Alltag überall zu finden. Wir wollen uns deshalb gemeinsam mit den Kindern auf die Suche begeben und die alltägliche Mathematik entdecken, bewusst wahrnehmen und sie erfahrbar und erlebbar machen. Dabei gilt, es die Kinder darauf aufmerksam zu machen, wo diese mathematischen Gesetzmäßigkeiten und Elemente auftauchen. Im Morgenkreis lernen die Kinder zum Beispiel, welchen Körperteile nur einfach und welche immer doppelt vorkommen, sie zählen und überlegen

gemeinsam, wer heute fehlt; die richtige Anzahl an Tellern und Besteck für das Mittagessen auszuteilen; die verschiedenen geometrischen Formen in alltäglichen Gegenständen wiederzufinden; für ein Rezept die richtige Menge abzuwiegen, um eine Vorstellung einer solchen Menge zu erhalten; gemeinsam einkaufen zu gehen; Zahlen und ihre verschiedenen Darstellungen zu lernen; mathematische Inhalte auch sprachlich zu benennen, sich im Jahreskreis und im verschiedenen zeitlichen Abläufen orientieren zu können etc.

Kinder haben Freude daran, diese Elemente zu entdecken. Ihr Interesse darin zu bestärken und Kindern frühzeitig die Gelegenheit zu geben, mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen bewusst umzugehen und dadurch lebenswichtige Fähigkeiten zu entwickeln, ist für uns eine wichtige Bildungsaufgabe.

4.5 Natur, Umwelt und Technik

Der Bereich der Natur und Technik ist für das Verstehen und den kompetenten Umgang mit unserer Umwelt sehr bedeutsam. Wir sind von vielfältigen Umwelten umgeben, vom Garten, der Wiese, dem Wald, dem Fluss, von Straßen- und Wohngebieten, Hochhäusern, bis hin zu Naturphänomenen wie beispielsweise dem Wetter, dem Wasserkreislauf und vielem mehr. Die Umwelt, Alltags- und Naturphänomene zu erkunden, kennen zu lernen und sie zu verstehen, ist für Kinder höchst interessant und spannend. Kinder beobachten, stellen viele Fragen zu ihrer Umwelt und zeigen einen Forscherdrang, der die belebte und unbelebte Umgebung ergründen will. Diese Fragen aufzugreifen und gemeinsam Erklärungen zu finden oder sich auf eine gemeinsame Antwortsuche zu begeben, ist zentrale Aufgabe, um tiefgründiges Verstehen zu erlangen. Dafür ist es bedeutsam, Fragen des verantwortungsvollen und ressourcenschonenden Umgangs gemeinsam zu beantworten. Eine Erziehung zur nachhaltigen Entwicklung ist in diesem Rahmen zukunftsweisend und schließt die wichtige Auseinandersetzung von Umwelt, Ökonomie und Sozialem in ihrer Wechselwirkung mit ein.

> *In Absprache mit dem Träger und den Eltern legen die Fachkräfte einen Wochentag fest, der für die nächste Zeit ihr „Waldtag" wird; es kann auch ein „Wiesentag" oder ein „Bachtag" sein. Sie nehmen Kontakt mit dem zuständigen Forstamt auf und bestimmen das Gebiet, in dem sie sich mit den Kindern regelmäßig aufhalten dürfen. Mit den Eltern und den Kindern besprechen sie, welche Kleidung geeignet erscheint und welche Gegenstände sie unbedingt mitnehmen müssen, z. B. Handy, Erste-Hilfe-Tasche, Getränke, Ersatzkleidung. Zudem sollen die Erwachsenen mit Kinderärzten oder anderen Experten über Gefahren sprechen, die Aufenthalte im Wald bergen (z. B. Zecken, Fuchsbandwurm), und darüber, wie man sich im Gefahrenfall verhält. (...) Nach mehreren Waldtagen, die vor allem der systematischen Beobachtung der Kinder dienen (Wie verhalten sich die einzelnen Kinder? Was macht ihnen Freude? Wo zeigen sie Unsicherheiten?), halten die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern einen Rückblick und sprechen mit ihnen über ihre Eindrücke und Meinungen (z. B. sollen die Waldtage beibehalten werden? Falls ja, ist es sinnvoll, Regeln aufzustellen – entweder zum eigenen Schutz oder zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt?). Zu diesen Gesprächen kann der zuständige Förster eingeladen werden. Er kann den Kindern kompetent Antworten auf ihre Fragen über das Ökosystem Wald geben. Die folgenden Waldtage werden zum Spielen und zum Bauen von Kunstwerken genutzt, aber auch zum systematischen Erforschen des Lebensraums Wald.*
>
> *Aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, Ausgabe 7, S. 288f.*

Um im Speziellen den Naturwissenschaften und der Welt der Technik auf die Spur zu kommen, bieten sich u.a. verschiedenste Experimente an:

- mit Magnetismus
- mit Wasser, Luft und Gasen und Flüssigkeiten
- mit Licht(-quellen) und Schatten
- mit Musik, Tönen und Schall
- mit Elektrizität, Kräften und Technik
- Tag und Nacht, Zeit und Abläufe im Jahreskreis.

Dabei sind die genaue Beobachtung und Konzentration wichtig. Experimente - die Aufstellung von „Wenn-Dann-Hypothesen" - und deren Überprüfung bieten sich ebenfalls an, um die Umwelt, naturwissenschaftliche Zusammenhänge und die Welt Stück für Stück immer besser zu verstehen. Das wiederum stärkt die Selbstkompetenz und hilft, sich in ihr zurechtzufinden. Auf Grund dessen wird der Bereich der Technik und der Medien immer wichtiger, weil ein kompetenter Umgang mit den (technischen) Dingen, die uns umgeben, für eine selbstständige Lebensgestaltung bedeutsam ist. Hierbei verfolgen wir das Ziel, die Neugierde und den Forscherdrang der Kinder zu stärken und sie zu ermutigen, sich an komplexe Dinge und Vorgänge zu wagen und diese für sich zu entdecken. Wir ermöglichen ihnen vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen und orientieren uns dabei vor allem an den Fragen der Kinder, vermitteln aber auch ein grundlegendes Verständnis für Themen der Natur, Umwelt und Technik.

> *„Kinder, die Phänomene beobachten, leiten aus ihren Beobachtungen Fragen ab. Diese betreffen in der Regel nicht dieselbe naturwissenschaftliche Disziplin. Vielmehr werden innerhalb eines gedanklichen Bogens häufig Aspekte au den Disziplinen Biologie, Chemie, Physik, Astronomie und Geologie gleichzeitig berührt, häufig aber auch geschichtliche und geografische Aspekte."*
>
> *(BEP 2013, S. 264)*

Durch die enge Vernetzung mit unserer Umgebung und im Gemeinwesen können wir hierbei auf die verschiedenen Ressourcen und Angebote von Eltern, Familien, Einrichtungen und Betrieben, Museen und Ausstellungen, einschlägiger Experten (z.B. Ärzte, Biologe, Garten- und Landschaftsbauer) zurückgreifen.

Umweltbildung und -erziehung hat in den letzten Jahren eine Ausweitung erfahren, die zukunftsweisend ist und berührt viele andere Bildungsbereiche (u.a. Werteorientierung, soziale Kompetenzen, Ästhetik und Kultur, Bewegung, Ernährung, Gesundheit und Bildung nachhaltiger Entwicklung „BNE"). Sie hat sich mit zunehmender Umweltverschmutzung und der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen weiterentwickelt. Unsere Kinder sollen wahrnehmen, wie sich ungünstige natürliche und Umwelteinflüsse auf ihren persönlichen Alltag auswirken und wie sie das beeinflussen können, z.B. durch schonenden Umgang mit Wasser, Strom, Nahrungsmitteln, durch gezielten Gebrauch von Sonnenschutz, durch Mülltrennung, durch Einsparung von Verpackungsmaterial, durch Laufen oder Radfahren statt häufigen Autofahrens). Auch Kinder können schon verstehen, dass sie in einer Gesellschaft des wirtschaftlichen Wohlstands leben, dabei aber auch Aspekte der sozialen Gerechtigkeit und ökologischer Verträglichkeit notwendig sind, damit ihnen und ihren Kindern– als den nachfolgenden Generationen – auch die Lebensgrundlagen erhalten bleiben können.

4.6 Tiergestützte Pädagogik

In regelmäßigen Abständen besucht das zertifizierte und geprüfte Therapie-Interventionsteam Cornelia Ludwig und Pädagogik-Begleithund „Laska" die Kinder in Kindergarten und Hort.

Durch Laska lernen Kinder eigene Wünsche zu spüren, sie klar zu formulieren, eigene Grenzen zu setzen, aber auch die Grenzen des Tieres zu akzeptieren. Die Selbst- und Fremdwahrnehmung wird geschult und neue Verhaltensmuster können erprobt werden. In vorsichtigem, sensiblem und spielerischem und professionell begleitetem Umgang mit dem Hund wird eine ganzheitliche Förderung erzielt. Die tiergestützte Pädagogik ist dabei immer eine zielgerichtete, geplante und strukturierte Intervention, die von professionellen Pädagogen angeleinten und / oder durchgeführt wird. Der Fokus der Aktivitäten liegt auf akademischen Zielen, auf prosozialen Fähigkeiten und kognitiven Funktionen.

4.7 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder wachsen heutzutage in einer von Informations- und Kommunikationstechnik geprägten Umwelt auf. In vielfältiger Weise kommen Kinder von klein auf mit unterschiedlichen Medien in Berührung und haben auch ein hohes Interesse daran. Medienkompetenz ist deshalb von zentraler Bedeutung und zeigt „bereits Kindern einen bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien" (BEP 2013, S. 219). Dabei gibt es keine „guten" und „schlechten" Medien – alle beinhalten ihre jeweilige Potentiale, Chancen und Risiken. Wichtig ist die Auseinandersetzung mit verschiedensten medialen Formen und die kritische Reflexion,
z.B. wie Medien eine kompetente Lebensführung unterstützen und wo diese möglicherweise behindert wird. Medienkompetenz ist für eine gelingende Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und vor allem sozialen Leben unabdingbar.
„Eine stark medienlastige Kindheit birgt Gefahren und Risiken, wenn Medien z.B. das vorwiegende Betätigungsfeld sind oder von erwachsenen Bezugspersonen als Ersatz für Spiel oder Zuwendung eingesetzt werden." (ebd.)

Die Kinder erfahren im Erwerb der Medienkompetenz Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte, gleichzeitig wird ihnen die Möglichkeit geboten, den Umgang mit zunehmendem Alter selbstständig zu erlernen. Wir legen besonderes Augenmerk darauf, dass die Kinder bei uns:

- Informations- und Kommunikationsmedien im Alltag entdecken und deren Funktions- und Verwendungsweise erfahren;
- Ihre Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten können;
- Medienbotschaften (z.B. Plakate, Werbung) und -tätigkeiten (z.B. Jump n' Run- Computerspiele oder Lern- und Wissensspiele) durchschauen und kritisch reflektieren lernen;
- Fiktion/ Virtualität und Realität unterscheiden zu lernen;
- Mediale Darstellungen z.B. von Rollenklischees und sozialem Verhalten kritisch zu hinterfragen;
- Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen lernen;
- Alternativen zur Mediennutzung kennenlernen;
- Medienverbünde und die Verknüpfung von Filmen, PC- oder Konsolenspielen und Merchandise–Produkten sowie die damit eng verbundene Verführung zum Konsum erkennen, kritisch reflektieren und durchschauen können.

Kinder brauchen Erwachsene, die ihre Nutzung von Medien teilen und hinterfragen, die im steten Dialog mit ihnen erfahren möchten, was sie daran fasziniert und was sie selbst damit zum Ausdruck bringen wollen.
In unserer Einrichtung wird in der Krippe und im Kindergarten vorwiegend nicht mit elektronischen Medien (wie beispielsweise Computer oder Fernseher) gearbeitet. Wir setzen vor allem Printmedien und auditive Medien ein oder zeigen nur in speziellen Situationen z.B. Bilder am PC/ im Internet. Im Hort werden teilweise, beispielsweise im Rahmen eines Projektes, elektronische Medien eingesetzt und für schulische Zwecke wie Internetrecherchen mit den Kindern durchgeführt.

4.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

„Die höchste Form der Individualität ist die Kreativität." (Prof. Dr. med. Gerhard Uhlenbruck)

Ästhetik war ursprünglich die Lehre von den sinnlichen Wahrnehmungen. Heute ist sie in erster Linie die Lehre vom Schönen, von den Gesetzmäßigkeiten und der Harmonie in Natur und Kunst. Kreativ und künstlerisch tätig sein und damit Neues zu schaffen – das eröffnet die Möglichkeit, neue und überraschende Wege zu gehen, zu spüren, dass ich Emotionen, Gedanken und Absichten (verbal oder nonverbal) äußern und dadurch an andere Menschen weitergeben kann. Von Anfang an erkunden Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen – diese angeborene Sensibilität, das Wechselspiel von Kind und Erwachsenen Bezugspersonen hat zahlreiche sinnliche Dimensionen, die gebührend berücksichtigt werden sollen.

In der Erfahrung gestalterischer Prozesse und dem Erzielen wahrnehmbarer Resultate erleben Kinder sich als schöpferisch tätig und wirksam – das fördert die Freude am eigenen Gestalten. Kunst und Kreativität werden subjektiv unterschiedlich wahrgenommen und empfunden – nicht jeder Mensch findet das gleiche Bild „schön" oder „hässlich", mag dieselbe Musik oder Architektur. Mit fortschreitender Entwicklung werden Kinder sich ihrer Vorlieben und Stärken in den verschiedenen Bereichen bewusst und erwerben kreative Handlungsfähigkeiten, entdecken oder erfinden neue Möglichkeiten, sie üben und verfeinern verschiedene Kunstformen. Weil Kinder in Bildern denken, leben sie auch in bildhaften Darstellungen – ihr Denken ist sehr anschaulich. Fantasievoll „beseelen" sie ihre Umgebung, setzen sich vielfältig mit Farben, Formen, Gerüchen, Tönen, Klängen und verschiedenen haptischen Eindrücken auseinander.
Die Kinder entdecken schon früh eine große Vielfalt an Darstellungsformen – dabei sind die kindliche Neugier, tief empfundene Lust und Freude der „Motor", der sie immer wieder antreibt und dadurch ihre Persönlichkeit reifen lässt.

Unsere kreativ- künstlerischen Angebote sind sehr vielfältig. Einerseits stellen wir verschiedenste Materialien, Werkzeuge und Techniken zur Verfügung, mit denen Kinder Gestaltungs- und Ausdrucksformen neugierig entdecken und entwickeln können (z.B. Räume und Möglichkeiten zum Zeichnen, Malen, zum bildnerisch- plastischen Gestalten, Ausdruck durch Bewegung, Tanz, Musizieren mit Instrumenten, Werken und vieles mehr). Andererseits begleiten und unterstützen wir Kinder, sich ohne Berührungsängste und Leistungserwartung kreativ und künstlerisch auszudrücken, wobei die Ergebnisse nicht bewertet werden sollen. Uns ist wichtig weiterzugeben, dass Gefühle, Ideen und Gedanken in unfassbar vielen Ausdrucksformen gestaltet und dargestellt werden können – sie bieten uns gegenseitige Bereicherung und ermöglichen die Weiterentwicklung eines jeden Menschen.
Bildsprache ist eine willkommene Brücke, wenn Kinder Erlebtes, Gefühle oder Wünsche nicht in Sprache ausdrücken können oder wollen – ihre Bilder geben uns tiefe Einblicke in das kindliche (Er-)Leben und ermöglichen einen kommunikativen Austausch mit ihnen.
Zusätzlich wollen wir mit den Kindern gemeinsam verschiedene Kunstwerke aus eigenen und fremden Kulturkreisen entdecken, uns mit Kunst und Kultur aus Vergangenheit und Gegenwart beschäftigen und Theater vielfältig erleben. Immer wieder – neben allem künstlerisch- kreativen Tätigsein im Alltag - besuchen wir das „Märchenzelt" in der unmittelbaren Umgebung, sehen Theaterstücke im „Abraxas", im Theater oder in der Fachakademie für Sozialpädagogik an, besuchen Museen, nehmen Architektur bewusst wahr und erforschen oder erfinden Schriftzeichen und Symbole.

„Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt." (Albert Einstein)

4.9 Musik

Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und

differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennen zu lernen.
Kinder zeigen von Geburt an Interesse an Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kleinkinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um.
Musik steigert nicht nur das Wohlbefinden, sondern ist auch ein Mittel, um Fantasie und Kreativität zum Ausdruck zu bringen. Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt die soziale Kompetenz und fördert die Sprachentwicklung. Begegnungen mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leisten wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung. Musik trainiert außerdem das aktive Zuhören, das für Lernen und Verstehen bedeutsam ist.
Im Rahmen der musikalischen Bildung und Erziehung sollen Kinder die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit erfahren und Gelegenheit erhalten, sich in ihr selbsttätig und gemeinsam zu bewegen. Musikalische Bildung und Erziehung sprechen die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes an. Optimal ist ein Gleichgewicht aus Hören, Singen, Musizieren, sich zur Musik bewegen und dabei mit anderen in Kontakt kommen. Neue Impulse für die musikalische Alltagsgestaltung haben wir dazu im Rahmen der Fortbildung „Singende Kindergärten erhalten.
Musik und Singen ist ein Ausdruck, der uns schon seit frühester Menschheitsgeschichte begleitet und uns eine weitere Sprache gibt, unser Empfinden nach außen zu tragen. Singen macht Freude, es stärkt Gemeinschaftsgefühl und Selbstvertrauen, es schult Gehör, Körperspannung und Konzentration und es fördert Sprache und Artikulation.

In unserem Chor treffen sich regelmäßig ca. Kinder, die besondere Freude an Musik, Bewegung, Gesang und Rhythmik haben. Sprach- und kulturübergreifend lernen sie hier Stimmbildung, rhythmische Bewegung zu verschiedenen Liedern, Gebrauch von Rhythmik- Instrumenten oder hören Musikstücke, sie reimen, tanzen, lauschen und kommunizieren auf unterschiedlichste Art und Weise. Jedes Kind steht einmal im Mittelpunkt der Chorstunde, denn es darf sich ein Lied wünschen, welches es gemeinsam mit der ganzen Gruppe singt und gestaltet. Auch kindgerechte musikalische Märchen lernen wir kennen. Ein fester Rahmen unterstreicht die Notwendigkeit von Struktur.

4.10 Bewegung, Sport und Tanz und Entspannung

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Sie erfahren und begreifen die Welt ganz unmittelbar mit ihrem motorischen und kinästhetischen Sinn. Durch eigenes Ausprobieren im Toben, Rennen, Klettern, Rutschen, Raufen, Sand schütten, Malen, Balancieren und vielem mehr drücken sich Kinder aus und treten mit ihrer Umgebung in Interaktion. Kinder haben Freude an der Bewegung und es ist für eine gesunde Entwicklung wichtig, diese zu unterstützen und zu fördern.
Gleichzeitig braucht es Phasen der Ruhe und der Verarbeitung von Eindrücken, als auch des Versunken-Seins in ein Spiel oder eine Tätigkeit. Wir schaffen Räume, um beide Bedürfnisse zu integrieren. Unsere Räumlichkeiten bieten eine Turnhalle, die von allen Gruppen (Krippe, Kindergarten und Hort) an unterschiedlichen Tagen genutzt werden, es gibt eine Bewegungsbaustelle, wir gehen jeden Tag nach draußen in den Garten oder gehen Spazieren, nachmittags wird ebenfalls häufig der Garten genutzt. Den Hortkindern stehen für die Freizeit am Nachmittag die Turnhalle und der Garten zur Verfügung.
Nach dem Mittagessen gibt es bei den Kleinen Freunden eine Flüsterzeit, eine Phase des Ruhens bzw. Schlafens, je nach Alter und Bedürfnis. Den Kindern wird zuerst vorgelesen und anschließend können sich die Kinder noch ausruhen oder schlafen. Die Hortkinder halten in diesem Sinne keine Ruhezeit mehr. Die Schulkinder können in dieser Zeit mit ihren Hausaufgaben beginnen oder ein ruhiges Spiel im Gruppenraum spielen, um den Kindergartenkindern die Ruhezeit zu ermöglichen. Die Krippenkinder legen sich nach dem Mittagessen zum Schlafen. Bei den ganz Kleinen wird besonders auf die individuellen Schlafphasen und Einschlafrituale geachtet, damit sie sich sicher erholen und entspannen können.

4.11 Körper und Gesundheit

Ernährung

Essen ist ein Grundbedürfnis, darüber hinaus aber noch viel mehr: ein kulturelles und soziales Ereignis, ein pädagogisches Angebot und die Förderung einer gesunden Ernährung.
Die Kindertagesstätte „Kleine Freunde" bietet eine Ganztagsbetreuung an und viele Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Tageszeit in unserer Einrichtung. Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei uns eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung kennen lernen, eine angenehme Atmosphäre während den Mahlzeiten erfahren und eine gepflegte/gute Tischkultur miterleben.
Die Kinder haben die Möglichkeit, vormittags eine Brotzeit, mittags ein Mittagessen und nachmittags eine Nachspeise einzunehmen. Jede Gruppe setzt dabei individuell ihre Schwerpunkte und gestaltet ihre Essensrituale anhand der Bedürfnisse der Gruppe sowie auch an den Erfahrungen und Ideen der pädagogischen Fachkräfte.
Beim Essen in der Gruppe wird Gemeinschaft erlebbar und Tischregeln werden eingeübt. In unserer gesamten Einrichtung ist es für uns von Bedeutung, dass die Kinder ihr Essen am Mittag und ihren Snack nachmittags in einer gepflegten Atmosphäre einnehmen, die durch ein gemeinsames Dankgebet eingeleitet wird. Gemeinschaft wird erlebbar und Tischregeln werden eingeübt. Bei Festen und Feiern (z.B. Geburtstag, Osterfrühstück) wird gemeinsam gegessen, ansonsten können die Kinder in einer gleitenden Zeitspanne ihr Essen bedürfnisorientiert zu sich nehmen.

Eine angenehme Atmosphäre entsteht, wenn die Kinder an einem von ihnen liebevoll gedeckten Tisch sitzen und sich die Speisen selbst schöpfen. Wichtig dabei ist, dass die Mahlzeiten in entsprechender Ruhe stattfinden, die Kinder sich beim Essen Zeit lassen und mit Genuss essen können, damit sie die verschieden schmeckenden Speisen und ihr eigenes Sättigungsgefühl bewusst wahrnehmen. Diese Zeit kann auch besonders gut genutzt werden, um miteinander ins Gespräch zu kommen.
Es ist uns wichtig, den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit Nahrungsmitteln aufzuzeigen und damit Wertschätzung für das Essen zu vermitteln. Deshalb sollen die Kinder in die gemeinsame Essensvorbereitung mit einbezogen werden und ihre Vorlieben nach und nach kennen lernen.
Dafür gehen die Kinder Lebensmittel einkaufen, bereiten diese für die Brotzeit oder den Nachtisch zu, kochen oder backen im Rahmen pädagogischer Angebote. Selbst zubereitetes Essen motiviert die Kinder, neue Geschmacksrichtungen auszuprobieren und erweitert ihren kulinarischen Erfahrungsschatz.
Bei Geburtstagen der Kinder und bei Festen im Jahreskreis, wie St. Martinsfest, Weihnachten, Ostern, können sich die Eltern durch abgepackte Lebensmittelspenden und Mithilfe miteinbringen.
Getränke, wie Milch, Tee und Wasser werden vom Haus für alle Gruppen gestellt und stehen in kleinen Kännchen auf dem Tisch bereit. Die Kinder können selbst entscheiden, was sie trinken möchten, und schenken auch selbst ein.
Unsere Einrichtung legt großen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. In "Feinkost Trentino" haben wir einen Anbieter gefunden, der diesen Ansprüchen entspricht. Dort werden die Speisen saisonal, regional, frisch und ohne Zusatzstoffe zubereitet. Wenn sie noch mehr über unseren Essenslieferanten erfahren möchten, können sie sich unter folgender Internetadresse informieren: *http://www.trentino-feinkost.de*.
Darüber hinaus wird unser Haus wöchentlich von der "Rollenden Gemüsekiste" mit frischem Obst und Gemüse versorgt.

Gesundheit

"Gesundheit ist der Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen". Was ist unter "Wohlbefinden" zu verstehen? Wohlbefinden lässt sich durch vier Faktoren beschreiben:

- Belastungsfreiheit (Abwesenheit von subjektiven Belastungen, Symptomen und negativen Gefühlen)
- Freuden (Erleben kurzfristiger positiver Gefühle im Alltag)
- Zufriedenheit (Abwägen positiver und negativer Lebensaspekte) und
- Glück (positives Lebensgefühl, das über den konkreten Augenblick hinausgeht). (vgl. Mayring, P. 1991)

Unser Ziel in der Kindertagesstätte ist, den Kindern und auch Mitarbeitern einen selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Wohlergehen, dem eigenen Körper und seiner Gesundheit zu ermöglichen.

Auch die Übernahme von Eigenverantwortung für den eigenen Körper und seine Gesundheit sind lebensnotwendig und wird deshalb täglich eingeübt (z.B. Händewaschen, wettergemäße Kleidung, die Notwendigkeit von Bewegung, der Wechsel von Anspannung und Entspannung, kritisches Kennenlernen gesunder und ungesunder Ernährung und deren Auswirkungen auf Wohlbefinden und Gesundheit, Suchtprävention „im Kleinen", u.a. in Bezug auf Essverhalten, Konsumverhalten).
"Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. ... Gesundheit steht für ein positives Konzept, das in gleicher Weise die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit betont wie die körperlichen Fähigkeiten." (*www.gesundheit-psychologie.de* 2016)

Hierzu gehören folgende Teilziele:

- Die Kinder werden sich ihrer selbst bewusst (mein Körper, seine Körperteile und Sinne, seine Funktionen und seine Signale, mein eigenes Aussehen kennenlernen und wertschätzen, meine Gefühle und die Wechselwirkung mit dem Körper)
- Gesunde Ernährung (als Grundbedürfnis und Genuss, wann bin ich satt, wann habe ich Hunger oder Durst und wie fühle ich das, wie wird Nahrung hergestellt, Essgewohnheiten, Esskultur, Tischkultur, gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen, gesunde Ernährung, Fast-Food und seine Gefahren)
- Gute Körperpflege und Hygiene (zur Vermeidung von Krankheiten, zur Steigerung des Wohlbefindens, wie pflege ich meinen Körper und warum)
- Sexualität (Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität und eines Bewusstseins für die persönliche Intimsphäre, unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper, Grundwissen über Sexualität und Liebe, Unterscheiden lernen, welche Gefühle angenehm oder unangenehm sind und sich abgrenzen lernen gegen übergriffige Berührungen oder Situationen)
- Sicherheit und Schutz (z.B. lebensgefährliche oder gesundheitsschädliche Situationen erkennen und meiden, Gefahrenquellen kennenlernen, Grundwissen über richtigen Verhalten bei Unfällen und Feuer erlangen, sicheres Verhalten im Straßenverkehr).

Hierbei gilt es, die jeweiligen kulturellen Hintergründe der Kinder und Erwachsenen mit zu berücksichtigen. Neben den gesundheitsspezifischen Basiskompetenzen sind im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung auch jene bedeutsam, die den Umgang mit Mitmenschen, Leistungserwartungen, Stress und Belastung, Misserfolg und alltäglicher Frustration betreffen (siehe auch Kapitel 4.2 Emotionale und soziale Kompetenzen).
Kinder sollen früh lernen, wie sie mit Stress positiv umgehen können, wir möchten ihnen den Umgang mit verschiedenen Möglichkeiten der Stressregulierung und Stressvermeidung (z.B. Entspannung und Stressabbau durch Bewegung, Entspannungsübungen, Musik, Berührungen, Halt oder Rückzug und Ruhe suchen etc.) vertraut machen, damit sie in ihrem Leben selbstbestimmt und kompetent mit solchen Belastungssituationen umgehen können.

Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

> *„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen."*
>
> *Aus dem „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan", S. 69*

In unserer Einrichtung möchten wir die Kinder dabei unterstützen, wichtige Kompetenzen für ihre Resilienzentwicklung zu erlernen, damit sie befähigt werden, akuten und späteren herausfordernden Lebenssituationen erfolgreich und selbstwirksam entgegenzutreten. So können sie aus den herausfordernden Erfahrungen gestärkt hervorgehen und sehen zukünftigen Lebensherausforderungen positiv entgegen.

Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir sichere und positive Beziehungen und Bindungen mit den Kindern eingehen, für ein wertschätzendes und offenes Klima und einen wertschätzenden Umgang miteinander einstehen, den Kindern positive Lernerfahrungen ermöglichen und eine konstruktive und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern anstreben.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Bildung, Erziehung und Betreuung

> *„Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht."*
>
> *(Art. 6 Abs. GG; BEP)*

Eltern sind „Experten" für ihr Kind und kennen es am allerbesten. Die Familie ist primärer Bezugs- und Bildungsort. Die Familie prägt die Art und Weise, wie das Kind mit neuen Dingen umgeht und wie Bildungsangebote genutzt werden können. Unsere Einrichtung versteht sich als familienergänzend.
„Bildungsort KITA" und „Bildungsort Familie" verantworten zum Wohl des Kindes dessen Bildung als gemeinsame Aufgabe. Die Eltern übertragen das Bildungs- und Erziehungsrecht für die Kinder während der Zeit der Betreuung an die Einrichtung.
Die pädagogischen Fachkräfte sehen sich als Erziehungspartner und teilen einen gemeinsamen Blick auf das Kind zu seinem Wohl. Bildung und Erziehung sollen Hand in Hand gehen und vertrauensvolle Beziehungen zwischen Eltern und Fachkraft entstehen. Das gegenseitige Vertrauen bildet die Grundlage für eine gelingende Erziehungspartnerschaft und lässt das „Expertenwissen" über das Kind und pädagogische Professionalität ineinandergreifen. Besonders wichtig ist der regelmäßige Austausch über das Wohlbefinden, die Entwicklung des Kindes und Ereignisse zu Hause sowie in der Tagesstätte. Bedürfnisse, Erwartungen und Sorgen der Eltern werden wahr und ernst genommen. Wir versuchen nach unseren Möglichkeiten darauf einzugehen und gemeinsam darüber ins Gespräch zu kommen. Ängste, Schwierigkeiten oder Fragen erfahren bei uns offene Ohren. Das Wohlbefinden der Familie und der uns anvertrauten Kinder sind uns wichtig.
Ein Austausch über Aktuelles findet meist spontan im Alltag „zwischen Tür und Angel" statt. In der Bring- und Abholsituation bietet sich oft die Gelegenheit kurzzeitig ins Gespräch zu kommen. Weiter ist für uns ein offener, respektvoller und möglichst sachlicher Austausch über die Wünsche, Bedürfnisse und auch Kritik aller Beteiligten einer Situation – der Eltern, Kinder, Fachkräfte und ggf. auch anderer Beteiligter wichtig. Dieser Austausch sollte – im Interesse aller Beteiligten - in einem geschützten, der Situation angemessenen Rahmen stattfinden. So können Eltern und Einrichtungsteam verantwortungsvoll, gleichberechtigt und im Interesse des Kindeswohles zusammenwirken. Bei Konflikten oder Schwierigkeiten sehen wir unsere Verantwortung auch der ganzen Gruppe gegenüber und versuchen für den/die Einzelne/n und für die Gruppe gemeinsam die beste Lösung zu finden.
Dabei sind Offenheit und Sachlichkeit, Geduld und Toleranz wichtige Bausteine für die Kommunikation miteinander.

Elterngespräche, die mehr Zeit in Anspruch nehmen, erfolgen nach Terminabsprache, so zum Beispiel Aufnahme-, Erst-, Entwicklungs- und Abschlussgespräche.

Unsere pädagogische Arbeit machen wir für die Eltern transparent durch:

- Elternabende
- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- sprechende Wände
- das Kindergarten-ABC
- unsere Homepage
- stay informed – unsere KiTa-App
- diese Konzeption

Mitwirkung der Eltern im Jahreskreis

Gelebte Erziehungspartnerschaft beinhaltet für uns das Einbringen von Ideen in unseren pädagogischen Alltag, Mithilfe bei Festen und Feiern im Jahreskreislauf und in Form der Interessensvertretung durch den gewählten Elternbeirat. Weitere konkrete Möglichkeiten der Mitwirkung finden sie unter dem Punkt 3.2.2 Partizipation von Eltern.
In Absprache mit dem Elternbeirat werden auch größere Anschaffungen für die Kindertagesstätte getätigt. Wir sind über die Unterstützung der Eltern sehr dankbar und freuen uns, dass wir immer wieder unterstützende Spielangebote dadurch erwerben können. Der Elternbeirat ist bei der Planung, Organisation und Durchführung Festen und Feiern aktiv mit dabei, u.a. auch mit einem Verkauf oder dem Sorgen um das leibliche Wohl. Der Elternbeirat ist eine wichtige Schaltstelle der Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Elternschaft sowie der Informationsweitergabe.
Zu Beginn des Jahres gibt es einen Elternabend für alle Eltern unserer Kinder, um Informationen für das kommende Kindertagesstättenjahr weiterzugeben und den Elternbeirat für das kommende Jahr zu wählen; ganz nach dem Motto: Wer sich engagieren will, ist herzlich willkommen!

6. Beobachtung und Dokumentation

6.1 Beobachtung

„Die Beobachtung ist die Eingangstür zur pädagogischen Arbeit" (Heck 2005).

Diesem Leitsatz folgend ist die systematische Beobachtung für uns die Grundlage, jedes einzelne Kind und die Gruppe kennen zu lernen. Bedürfnisse des Kindes und der Gruppe können erkannt, mit den Kollegen gemeinsam Beobachtungen zusammengetragen und nächste Schritte der Planung des Alltags vorgenommen werden. Durch die Beobachtung erhält das pädagogische Fachpersonal Wissen sowohl über das einzelne Kind und dessen Bedürfnisse, als auch die der gesamten Gruppe.
Dafür werden offene Beobachtungsverfahren und auch systematische Beobachtungsbögen eingesetzt. Im Folgenden werden diese ausführlich beschrieben.

"Wir müssen unsere Kinder unsere Liebe fühlen lassen, indem wir sie gut versorgen. Nicht bloß theoretisch 'gut', sondern so, dass dies ihnen persönlich entspricht. Um das verwirklichen zu können, müssen wir das Kind vor allem gut beobachten." (Emmi Pikler)

Ziele der Beobachtung:

- Durch das Erkennen der Stärken und Ressourcen der Kinder können die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg bestärkt werden. Dadurch erfahren sie Anerkennung und Wertschätzung.
- Beobachtungen geben dem pädagogischen Fachpersonal Überblick über die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Diese Informationen über den Verlauf und das Ergebnis von Bildungs- und Entwicklungsprozessen werden an die Eltern weitergegeben.
- Sie unterstützen eine auf das einzelne Kind bezogene Planung künftiger Angebote.
- Sie sind Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche.
- Sie sind Hilfe für den Austausch und die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen

Beobachtungsverfahren

Alltagsbeobachtungen
Im Freispiel und situationsbezogen werden im pädagogischen Alltag Beobachtungen durchgeführt. Die Beobachtungen werden schriftlich festgehalten in Form von Bildungs- und Lerngeschichten oder in Beobachtungsbögen. Des Weiteren werden Beobachtungen durch kollegiale Fallberatung von Fallbeispielen wahrgenommen.

Entwicklungsbeobachtungen
PERIK (**P**ositive **E**ntwicklung und **R**esilienz im **K**indergartenalltag)
„PERIK ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Eine gelingende sozial- emotionale Entwicklung ist für Kinder auf verschiedenen Ebenen von besonderer Bedeutung: Sie ist die Basis für subjektives Wohlbefinden, für eine erfolgreiche Regulation von positiven und negativen Gefühlen, für befriedigende Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen. Darüber hinaus sind sozial-emotionale Kompetenzen wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

Der Bogen erfasst sechs Basiskompetenzen:

- Kontaktfähigkeit,
- Selbststeuerung/Rücksichtnahme,
- Selbstbehauptung,

- Stressregulierung,
- Aufgabenorientierung,
- Freude an der Erkundung von Neuem.

SISMIK (**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern in der **K**indertageseinrichtung – das betrifft Kinder aus Familien nicht-deutschsprachiger Herkunft).
Durch die gezielte Beobachtung bei der Anwendung von "SISMIK" können konkrete Anhaltspunkte für eine pädagogische Förderung erhalten werden. Der Beobachtungsbogen deckt die Alters- und Entwicklungsspanne von ca. 3 1/2 Jahren bis zum Schuleintritt ab. Damit können gut dokumentierte Aussagen gemacht werden über Lernfortschritte von Kindern und auch über deren sprachbezogene Schulfähigkeit.
SELDAK (**S**prach**e**ntwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig **a**ufwachsenden **K**indern)
Dieses Beobachtungsverfahren ermöglicht es, die Sprachentwicklung eines deutschsprachigen Kindes (4-6 Jahre) schnell und einfach festzustellen und zu dokumentieren.

Die Beobachtungsbögen PERIK, SISMIK und SELDAK sind gesetzlich vorgeschrieben (s. BayKiBiG 2008) und bilden im pädagogischen Alltag wichtige Bausteine, um spezielle Entwicklungsbereiche des Kindes zu erfassen.

Beller- Beobachtungstabelle

„Kuno Bellers Entwicklungstabelle deckt die kindliche Entwicklung in acht Bereichen von der Geburt bis zum 72. Lebensmonat ab. Entwicklungsveränderungen in den Bereichen Körperpflege, Umwelterfassung, sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache, Kognition und Grob- und Feinmotorik sind in alltäglichen Verhaltensweisen des Kindes konkret und anschaulich dargestellt. Dieses Beobachtungsverfahren ist ein Instrument, mit dem der individuelle Entwicklungsstand von Kindern bis zu vier Jahren erhoben werden kann und somit ein individuelles Entwicklungsprofil des Kindes in acht Entwicklungsbereichen entsteht. Der Beller Beobachtungsbogen wird in unserem Haus vorwiegend in der Krippe eingesetzt. Er dient als Grundlage für die Entwicklungsgespräche, die zwischen Fachpersonal und Eltern stattfinden.

Weitere Beobachtungen

Beobachtungen und Tests finden auch in Kooperation mit dem Förderzentrum Hören und unserem Kooperationspartner, dem Josefinum, statt. Ist ein besonderer Bedarf an Förderung nötig, werden nach Absprache mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten entsprechende Fachdienste hinzugezogen und die Beobachtung um einen therapeutisch-fachlichen Hintergrund erweitert und dokumentiert.

6.2 Dokumentation

Die Dokumentation ist wichtig, um Entwicklungsschritte der Kinder festzuhalten, systematisches pädagogisches Handeln zu erfassen, sowie eine Transparenz der Arbeit im pädagogischen Alltag zu schaffen.

Das Schatzbuch und Lerngeschichten

Die Dokumentation von Lern- und Entwicklungswegen des Kindes ist uns wichtig. Anhand von Fotos, Kunstwerken und Lerngeschichten werden die Entwicklungsschritte und Erlebnisse des Kindes auf vielfältige Weise dokumentiert.
Beim Ansatz der Bildungs- und Lerngeschichten geht es darum, Erzählungen über die Bildungs-und Lernprozesse eines Kindes anzufertigen. Es wird ein narrativer Zugang gewählt, der das ganzheitliche Lernen - in erzählender Form darstellend - in den Fokus nimmt. Die Geschichten beziehen dabei auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen Kind und Umfeld sowie die Situationen, in denen

Lernprozesse stattfinden, mit ein.
Mit dem Schatzbuch haben wir für unsere Arbeit eine Methode gefunden, die die Individualität mit Blick auf die Ressourcen des Kindes und gestalterische sowie ästhetische Elemente verbindet. Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht und beobachten mit Freude, dass die Kinder ihre Ordner gerne anschauen und sich selbst immer wieder ihre Erlebnisse im Kindergarten/Krippe/Hort und ihre Lernerfolge in Erinnerung rufen. Das beinhaltet die Chance, dass Kinder sich als selbstwirksam wahrnehmen und selbstbewusst neue Aufgaben angehen.

Sprechende Wände

(siehe 3.2.2 Partizipation von Eltern)

7. Ein Haus für Kinder

7.1 Allgemeines

Gruppenkonzept

Um eine bestmögliche individuelle Betreuung eines jeden Kindes zu gewährleisten, findet der pädagogische Alltag in der Kindertagesstätte Kleine Freunde innerhalb fester Gruppen statt (zwei Krippen-, drei Kindergarten- sowie eine Hortgruppe), wodurch den Kindern Sicherheit, Schutz, Orientierungs- und Entwicklungsräume geboten werden. Die bewusste Vorgabe gewisser Strukturen ist uns hierbei ein großes Anliegen, da wir so jedes Kind mit und ohne erhöhtem Förderbedarf optimal gemäß seinen Bedürfnissen unterstützen und begleiten können. Der Tagesablauf der einzelnen Gruppen ist dabei immer wieder von wichtigen Freiräumen geprägt, die auf der Basis des situationsorientierten Ansatzes von den Kindern selbständig gestaltet und genutzt werden können (siehe auch Kapitel 2.4.2). Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder (Spielverhalten, Verhalten, Malen, Sprechen, Bewegungen etc.) aus eigenen Erfahrungen und Eindrücken resultieren, welchen entsprechend Raum gegeben werden muss. Die Zeiten des Freispiels und der Selbstbestimmtheit über Spielort, Spielmaterial und Spielpartner nimmt deshalb bei den Kleinen Freunden eine zentrale Rolle ein. Gruppenübergreifende Angebote und Aktionen, sowie gegenseitige Besuche und Zusammenführen in Früh- und Spätdiensten findet im Alltag ebenso statt.

Selbstbestimmte Wahl von Spielmaterial und Spielpartner

Den Kindern steht es nahezu ganztägig frei, sich ihren Spielpartner selbst auszusuchen, wobei dabei, wenn nötig, die pädagogischen Fachkräfte selbstverständlich Unterstützung und Anleitung bieten und gegebenenfalls zum gemeinsamen Spiel motivieren. Auch bei Ausflügen und ähnlichen besonderen Aktionen kann der Spielpartner i.d.R. selbstständig gewählt werden, sofern dabei bestimmte Voraussetzungen, wie die Einhaltung vorher gemeinsam vereinbarter Gruppenregeln, erfüllt sind.
Hinsichtlich des Spielmaterials besteht für die Kinder ebenfalls die Möglichkeit, in der Freispielzeit selbstbestimmt an eigenen Interessen und Bedürfnissen orientiert aus den vorhandenen Materialien auszuwählen. Es findet in jeder Gruppe monatlich ein Spielzeugtag statt.

Selbstbestimmte Wahl von Spielorten

Zur Förderung der Kinder ist uns im Weiteren ein ebenso vielseitiges Angebot an Spielorten innerhalb und außerhalb der Gruppensituation wichtig. Den Gruppen steht bei den Kleinen Freunde jeweils der Gruppenraum zur Verfügung. Zudem gibt es je für jede Gruppe einen Nebenraum. Der Flur sowie die Bewegungsbaustelle, der Turnraum und der Garten stehen allen Kindern zur Verfügung.
Innerhalb der Gruppenräume sowie den Nebenräumen finden sich schließlich verschiedene thematisch unterschiedliche Bereiche, wie der Essbereich, eine Bauecke, eine Puppen- und Rollenspielecke, Mal- und Bastelmöglichkeiten, Rückzugs- und Ruhebereiche sowie besondere pädagogische Angebote, wie z.B. Montessori-Materialien. In den Freispielzeiten können die genannten Bereiche von den Kindern selbstständig und nach den individuellen Vorlieben und Bedürfnissen zum Spiel genutzt werden.
Bei geeignetem Wetter haben die Kinder außerdem die Möglichkeit, Hof und Garten des Hauses zu nutzen, wo sich mit Schaukeln, Sandkästen, Rutschen, Fußballtoren und verschiedensten Fahrzeugen ein vielfältiges Angebot an Spielmöglichkeiten findet, aus welchem die Kinder auswählen können.
Als weitere Angebote lassen sich schließlich der Piratenspielplatz in Pfersee, der Osterfeld- Spielplatz nahe der B17 in Kriegshaber, der Lummerland- Spielplatz am Roten-Tor-Park, der Reese-Park sowie

verschiedene Ausflugsziele (Siebentischwald, Wertach, See u.Ä.) nennen, welche gemeinsam genutzt werden können.
Es besteht bei der Wahl der Spielorte demnach überwiegend die Möglichkeit der selbstbestimmten Wahl der Bereiche, dies erfolgt teilweise nach Absprache mit den Pädagogen, in Abstimmung mit anderen Gruppen und setzt außerdem die Beachtung vorher vereinbarter Regeln voraus.

Selbstbestimmte Zeiträume

Die zeitliche Gestaltung des Tagesablaufs in unserem Haus integriert bewusst ausreichend Freispielzeiten. Die Zeiträume zwischen Frühdienst und Morgenkreis, zwischen Brotzeit und Mittagessen sowie zwischen Mittagessen und der Flüsterzeit und danach schließlich bis zum Ende des Spätdienstes können innerhalb der jeweiligen Spielorte der Gruppe (Garten, Haus, Ausflug) von den Kindern meist selbstbestimmt gestaltet werden. Ein zeitlicher Rahmen ist im Weiteren bei besonderen Ausflügen und Projekten vorgegeben, außerdem während der Hausaufgabenzeit, den schulvorbereitenden Einheiten, dem Turnen sowie der Bibelbühne.

Wahl der Bezugsperson

Die Wahl der Bezugsperson erfolgt immer innerhalb der jeweiligen Gruppe und beginnt in der Eingewöhnungsphase des Kindes mit einer festen Bezugsperson, welche vom Team festgelegt, zunächst also nicht selbstständig gewählt wird. Im Laufe der Eingewöhnung und danach ist diese Festlegung jedoch nicht statisch, sondern dynamisch und erfolgt dann selbstbestimmt und frei nach Sympathien und Bedürfnissen des Kindes.

Kleingruppen /Angebotsformen / pädagogischer Alltag

Auf Grund der Wahl verschiedener Spielorte, Spielpartner, Materialien und durch Angebote der Pädagogen ergeben sich im Alltag unterschiedliche Kleingruppenkonstellationen. Spielsituationen im Freispiel ergeben meist spontane Kleingruppen, Angebote wie zum Beispiel schulvorbereitende Einheiten oder Bibelbühne bewegen sich vorwiegend in festen Gruppen. Der Altersstufe und den daraus resultierenden Bedürfnissen entsprechend, begleiten wir Kinder in ihrer Entwicklung durch individuelles Eingehen (auf zum Beispiel spontane Spielsituationen) und unterschiedliche Angebote (in festen Kleingruppen). Wie die konkrete Umsetzung in den einzelnen Gruppen erfolgt, wird im Folgenden beschrieben.

7.2 Die Krippe

7.2.1 Zielgruppe und spezifische Ziele

In der Krippe werden in der Regel Kinder unter 3 Jahre betreut. Für diese Altersgruppe stehen im Besonderen die Grundbedürfnisse (Essen, Trinken, Schlafen, Kontakt, Sicherheit und Geborgenheit etc.) im Fokus.
Unsere Ziele sind:

- Diese Grundbedürfnisse zu erkennen und sie zu erfüllen.
- Den Kindern erste soziale Kontakte zu Gleichaltrigen zu ermöglichen.
- Die Kinder in den ersten Schritten ihres kindlichen Bildungs- und Entwicklungsprozesses zu begleiten und in ganzheitliche Erfahrungen einzubinden.
- Die älteren Kinder auf die Kindergartenzeit vorzubereiten und eine positive Transition in den Kindergarten zu gestalten.

7.2.2 Tagesablauf

In der Krippe beginnt der Tag um 7:00 Uhr mit dem Frühdienst. Die Kinder beider Krippengruppen treffen sich in einem Gruppenraum, werden dort in Empfang genommen. Um 8:00 Uhr geht jede Gruppe in ihren eigenen Gruppenraum. Um 8.30 Uhr beginnt unsere „Kernzeit" für Freispiel und spezielle Bildungsangebote. Der Morgen beginnt mit dem Morgenkreis und anschließend findet das gemeinsame Frühstück statt. Alle setzen sich zusammen an den Tisch, singen ein Tischlied und essen gemeinsam. Den Morgenkreis gestaltet jede Gruppe individuell mit ihren eigenen Ritualen. Im Anschluss gehen wir mit den Kindern nach draußen. Kinder werden je nach Bedarf gewickelt.

Vormittag

Zum festen Bestandteil gehört unsere Turnstunde einmal in der Woche. Dort können die Kinder den großen Turnraum zum Rennen, Klettern, Rutschen und Fahrzeuge fahren nutzen.
Wir legen viel Wert darauf, dass die Kinder viele Naturerfahrungen machen können, aus diesem Grund gehen wir möglichst täglich mit den Kindern aus dem Haus. Dafür stehen uns unser Krippengarten, Spielplätze in der Umgebung und ruhige Wege für Spaziergänge zur Verfügung.

Mittagessen

Um ca. 11.30 Uhr essen wir gemeinsam zu Mittag. Es gibt ein abwechslungsreiches frisches Angebot von unserem Essenslieferanten „Trentino Feinkost" (siehe Punkt 1.9.: „Speise- und Getränke-Angebot")

Nachmittag

Von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr ist Ruhe- und Schlafenszeit. Kinder, die Mittagsschlaf halten, dürfen sich im Schlafraum der einzelnen Gruppen ausruhen. Wenn ein Kind nicht schlafen möchte oder schlafen kann, darf es bis 14.00 Uhr ruhig im Gruppenraum spielen.
Nach der Ruhezeit gibt es für alle Kinder eine kleine Stärkung (Brote, Obst, Gemüse, Dessert). Vor und nach dem Schlafen wird jedes Kind (nach Bedarf) gewickelt und für die Ruhezeit bzw. für die Freispielzeit vorbereitet.
Wenn die Kinder sich nach dem Schlafen mit einer kleinen Nachspeise nochmals gestärkt haben, können sie wieder ins Freispiel starten, bis sie abgeholt werden. Bei schönem Wetter gehen wir auch nachmittags in unseren Garten. Um spätestens 17.00 Uhr endet der Krippentag für alle Krippenkinder.

7.2.3 Raumgestaltung

Die Gruppenräume der Krippe sind dem Alter und den Bedürfnissen von Kleinkindern entsprechend gestaltet.
In jedem der Gruppenräume gibt es Regale (teilweise mit Rollen), die die Funktionsecken abgrenzen. Diese können umgestellt werden, je nachdem, was die Kinder für die Freispielzeit brauchen.
Beide Gruppen haben einen Lese- und Kuschelbereich, einen Bauteppich mit Materialien, Regale mit Puzzeln und ersten Steckspielen, Tische und verschieden große Stühle, Regale mit Bastel- und Malmaterialien, eine Küchenzeile mit Kühlschrank und Spülbecken, daneben ein Spülbecken in Kinderhöhe und einen Nebenraum, der als Schlaf- und Bewegungsraum genutzt wird. Dieser ist ausgestattet mit den Betten der Kinder, mit kleinen Rutschfahrzeugen und einer Schaukel, die leicht auf und abgehängt werden kann.
Des Weiteren befindet sich in den Gruppenräumen jeweils ein Bad, das an den großen Gruppenraum direkt anschließt. Das Bad hat eine Waschrinne, die für die Kinder gut erreichbar ist, einen Wickeltisch mit ausziehbarer Treppe, zwei kleinen Kindertoiletten und einer Dusche. Durch die Fenstertüren des Gruppenraumes gelangt man zusätzlich in den Garten.

7.2.4 Außenbereich

Im Außenbereich befindet sich ein Klettergerüst mit Hängebrücke und Kletterturm mit Rutsche. Sowohl Nest- als auch normale Schaukeln stehen den Kindern zur Verfügung. Viele Sandspielflächen laden die Kinder zum Buddeln und Bauen ein, während die gepflasterten und geschwungenen Wege beliebte Strecken zum Fahrzeugfahren sind. Auf der Wiese stehen ein Holzhäuschen und ein Matschplatz, der in den wärmeren Monaten angeboten wird. Die Rasenfläche steht für Ballspiele zur Verfügung. In einem kleinen Beet können die Kinder das Säen, Ernten und Pflegen von Pflanzen und Gemüse miterleben und aktiv daran teilhaben. Im Sommer stehen den Kindern Planschbecken zum Pritscheln und Abkühlen zur Verfügung.

7.2.5 Elemente des Krippenalltags und Angebote

Der Tagesablauf für die Krippenkinder wird anhand eines strukturierenden Rahmens mit festen Elementen gestaltet. Die Grundbedürfnisse spielen bei den Kleinsten der Kleinen eine zentrale Rolle und finden bewusste Aufmerksamkeit im Alltag.
Für dieses Alter spezifisch soll an dieser Stelle das tägliche Wickeln genannt werden. Diese sensible Situation benötigt viel Feingefühl und ist auf eine gute Interaktion und vertrauensvolle Beziehung von Kleinkind und Erzieher angewiesen. In der Eingewöhnung wird das Kind deshalb von der Bezugserzieher gewickelt. Später übernehmen dies auch die anderen Personen des Krippenpersonals, wenn das Kind einverstanden ist.

Das Kind darf selbstständig (oder mit benötigter Hilfestellung) auf den Wickeltisch steigen und sich dann auf den Wickeltisch legen. Wenn es möchte, kann es auch im Stehen gewickelt werden oder eine der kleinen Toiletten benutzen, die sich im Bad befinden (dies wird im zunehmenden Alter von den Kindern gern angenommen). Während der Wickelsituation wird mit dem Kind gesprochen, ihm/ihr vorgesungen, erklärt, was gerade gemacht wird, es wird miteinbezogen und dabei angeleitet, wo es zum Beispiel beim Anziehen mithelfen kann.

Weiter ist die Essenssituation mit der ganzen Gruppe wichtig. In der Krippe gibt es eine gemeinsame Zeit, in der Frühstück und Mittagessen stattfindet. Jedes Kind zeigt dabei seine Vorlieben für bestimmte Speisen, als auch die Art und Weise, wie es gerne isst. Ein Kind möchte gefüttert werden, ein anderes die Spaghetti lieber mit der Hand essen, eine weitere Hilfestellung beim Essen mit dem Besteck bekommen. Durch ein abwechslungsreiches Essensangebot werden den Kindern verschiedenste Speisen zum Probieren angeboten. Trotzdem zeigen Kinder immer wieder (manchmal sehr früh) was sie besonders gerne mögen und was sie nicht mögen.
Im Alltag ist es uns ein besonderes Anliegen, dass alle Kinder der Gruppe die Umgebung der Kindertagesstätte kennen lernen und auch die Jahreszeiten und das damit verbundene Wetter miterleben. Deshalb gehen wir mit den Kindern jeden Tag (und bei fast jedem Wetter) nach draußen. Wir erkunden unseren Garten, gehen auf die nahegelegenen Spielplätze, besuchen den nahegelegenen Park, untersuchen die Tiefe der Pfützen auf dem großen Parkplatz, sammeln Kastanien, besuchen die Enten, Frösche und Fische am See, rennen den Hügel hinauf und hinunter, gehen im Wohngebiet spazieren etc.
Nach einem ereignisreichen Vormittag und dem Mittagessen gehen die Krippenkinder zum Schlafen. Ihr Körper kann sich nun erholen, sie können Eindrücke verarbeiten und regenerieren. Den Kindern wird dabei zuerst ein Schlaflied vorgesungen. Die Mitarbeiter setzen sich zu den einzelnen Kindern und halten die Hand, legen das Schnuffeltuch neben das Kind oder ähnliches. Meist hat jedes Kind sein individuelles Einschlafritual. Daran zeigen sich immer wieder die besonderen Eigenarten und die persönliche Individualität, die Kinder in diesen frühen Jahren schon zeigen. Wenn die Kinder älter werden, möchten sie vielleicht nicht mehr schlafen oder man stellt (meist in Absprache mit den Eltern) fest, dass das Kind keinen Mittagsschlaf mehr benötigt. Ist dies der Fall, kann das Kind im Gruppenraum ruhig spielen oder sich im Schlafraum ausruhen.
Kinder sind an ihrer Umwelt interessiert und lernen von Anfang an. Diesem Wissensdurst

entgegenzukommen und sie in ihrer Neugier zu stärken, ist für uns Herausforderung und gleichfalls ein Geschenk. Deshalb gibt es bei uns für die Kleinen schon gezielte Angebote, die zu den Themen, die wir mit den Kindern gemeinsam gestalten, passen. Anliegen ist es dabei, alle Sinne anzusprechen, den Bezug zur Lebenswelt des Kindes herzustellen, aber auch mal etwas Außergewöhnliches mit der ganzen Gruppe zu erleben. Unsere Themen orientieren sich zum Teil am Jahreskreis, am Angebot der Umgebung, den Interessen der Kinder und an den Themen der Bibelgeschichten, die wir den Kindern erzählen. In Kleingruppen oder mit der ganzen Gruppe wird während der Freispielzeit mit den Kindern gebacken, experimentiert, gemalt oder gebastelt, (Spiel-) Lieder gesungen, geknetet, zusammen geturnt, Bildergeschichten erzählt, die Natur erkundet und Ausflüge gemacht.
Bei den Kindern sehr beliebt ist zum Beispiel das Thema Tiere. Dazu singen wir Lieder und verwandeln uns in diese Tiere, beim Spazieren gehen lernen wir Tiere aus unserer Umgebung kennen, backen einen Kuchen mit Tiermotiv, besuchen die Schmetterlingsausstellung im Botanischen Garten, gestalten Schmetterlinge mit unseren Handabdrücken, beobachten Regenwürmer, besuchen den Zoo und sprechen auch mit den Kindern darüber, dass Gott diese wunderbaren Tiere erschaffen hat und sie alle liebt.

7.2.6 Eingewöhnung in der Krippe

Das Erstgespräch

Das Erstgespräch ist ein Gespräch zum gegenseitigen Kennenlernen, nachdem die Eltern das Kind verbindlich angemeldet und den Betreuungsvertrag abgeschlossen haben. Die künftige Bezugserzieherin spricht mit den Eltern über das Kind, seine Gewohnheiten und Vorlieben, um es besser kennen zu lernen. Auch werden die Eltern über den Ablauf der Eingewöhnung informiert. Das Kind selbst kann bei dem Gespräch mit dabei sein. Dies ist insbesondere hilfreich, um den ersten Kontakt zwischen Kind und Bezugserzieherin zu knüpfen.

Grundphase der Eingewöhnung

In der ersten Zeit kommen die Eltern und ihr Kind gemeinsam für ca. eine Stunde in die Gruppe, möglichst immer zur gleichen Tageszeit. Während dieser Stunde sitzen die Eltern oder ein Elternteil eher am Rand des Geschehens – sie sind der „sichere Hafen", von welchem aus das Kind seine neue Umgebung langsam erkunden kann.

Erste Trennung

Danach wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Das Fachpersonal spricht mit der Bezugsperson individuell die Dauer der Trennungsphase ab; beim ersten Versuch sind es maximal 30 Minuten. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt zügig den Raum, nachdem sie sich verabschiedet hat.
Damit das Kind lernt, dass es immer abgeholt wird, wenn der Elternteil kommt, ist der Eingewöhnungstag mit dessen Wiederkommen beendet. Kind und Eltern oder Elternteil gehen dann gemeinsam nach Hause.

Stabilisierungsphase

Je nachdem, wie das Kind auf die Trennungsversuche reagiert, kann ab diesem Zeitpunkt die Anwesenheit des Kindes und die Abwesenheit des Elternteils gesteigert werden.
Fällt es dem Kind schwer, sich zu trennen und lässt es sich nicht von der Bezugserzieherin trösten, braucht es Geduld. Hier wird dann individuell das weitere Vorgehen mit den Eltern abgestimmt.
Allgemein ist zu sagen, dass in den ersten Tagen darauf geachtet wird, dass die elterliche Bezugsperson beim ersten Wickeln sowie bei der ersten Mahlzeit dabei ist.

Sollte geplant sein, dass das Kind auch in der Einrichtung schläft, wird hier individuell der Zeitpunkt des ersten Schlafens abgesprochen. Insgesamt sollten Eltern davon ausgehen bzw. einplanen, dass die Eingewöhnungszeit in der Regel mindestens vier Wochen in Anspruch nimmt.

7.2.7 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird intensiv begleitet. Von Vorteil ist, dass die Kinder in der Regel innerhalb des Hauses wechseln und sie somit schon vorher immer wieder Kontakt mit Kindern und pädagogischem Personal des Kindergartens hatten.

Folgende Schritte sind Teil eines erfolgreichen Übergangs:

- Die Gruppenleitungen planen mit der Einrichtungsleitung, welches Kind in welche Gruppe kommt. Die Entscheidung hängt von pädagogischen Überlegungen ab, damit z. B. das Kind möglichst gleichaltrige Freunde findet oder ein möglichst ausgewogenes Verhältnis von Mädchen und Jungen besteht.
- Im Abschlussgespräch mit den Eltern der bisherigen Krippenkinder und dem Krippenteam wird die Entwicklung des Kindes während der Krippenzeit reflektiert, es besteht zudem die Möglichkeit, Feedback bezüglich der Krippenarbeit zu geben. Ebenfalls Thema dieses Gespräches sind die einzelnen Schritte der Übergangsphase.
- Weiterhin gibt es ein erstes Gespräch der Eltern mit der Gruppenleitung und der vorgesehenen Bezugsbetreuerin der künftigen Kindergartengruppe. Dies soll dem gegenseitigen Kennenlernen dienen. Zudem werden wichtige Informationen über das Kind und den Kindergartenalltag ausgetauscht.
- Die (alte und neue) Bezugsperson des Krippenkindes vereinbaren Schnuppertermine, an welchen es die neue Gruppe besuchen darf. Das Kind wird von einer vertrauten Person zu den Schnupperzeiten gebracht, je nach Bedarf bleibt diese auch mit dabei.
- Vor den Sommerferien gibt es einen Elternabend für alle künftigen Kindergartenkinder.
- In der Krippengruppe wird das Thema zunehmend sowohl mit dem Kind als auch mit der Gruppe durch Bücher und Gespräche thematisiert. In der Woche bevor das Kind die Krippe verlässt, wird es bei einem kleinen Fest verabschiedet. Dies hilft sowohl dem Kind als auch der Gruppe, diesen Übergang besser zu begreifen und sich leichter auf die Veränderung einstellen zu können
- Die Kindergartengruppe ist dem Kind bei Eintritt durch die vielen Schnuppertermine bereits sehr vertraut. Dennoch ist es wichtig, dass sich die Erzieherin und die Eltern bezüglich der Eingewöhnungszeiten in den ersten Tagen absprechen. Im Vordergrund steht, dass das Kind gut in seiner neuen Umgebung und in einer deutlich größeren Gruppe ankommt.
- Das neue Kindergartenkind besucht ab der letzten Augustwoche die neue Gruppe mit einem Elternteil, der auch mindestens am ersten Tag dableiben sollte. Während der ersten Wochen sollte das Kind – wenn möglich – noch nicht in den Früh- oder Spätdienst gebracht werden, um die Zeit im Kindergarten langsam zu steigern.
- In den ersten Tagen im Kindergarten findet immer wieder ein Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen statt. Nach einigen Wochen erfolgt ein Reflexionsgespräch über die Eingewöhnungszeit.

7.3 Der Kindergarten

7.3.1 Zielgruppe und spezifische Ziele

Im Kindergarten werden die drei- bis sechsjährigen Kinder betreut. Das Kindergartenalter ist dabei geprägt von wachsender Selbstständigkeit. Freundschaften gewinnen an Bedeutung, soziale Aspekte wie beispielsweise Kommunikations- und Konfliktkultur, aber auch das intensive Entdecken des eigenen Ichs sind einige zentrale Merkmale, die dieses besondere Alter begleiten.
Unsere Ziele sind:

- Kindern zu helfen in Selbstständigkeit hineinzuwachsen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und Räume für positive soziale Kontakte zu schaffen;
- den Kindern vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen, in denen sie sich als selbstwirksam erleben und ihre Bildung mitgestalten können und
- die Kindergartenkinder auf die kommenden Lebensabschnitte vorzubereiten.

7.3.2 Tagesablauf

Im Kindergarten beginnt der Tag ebenfalls mit dem Frühdienst um 7:00 Uhr. In dieser Zeit sind die Kinder aller drei Kindergartengruppen in einer gemeinsamen Gruppe und können sich dort bis um 8:00Uhr in ein Spiel vertiefen. Danach geht jedes Kind in seine Gruppe.

Vormittag

Der Tagesablauf wird von der jeweiligen Gruppe individuell gestaltet. Freispielzeit, Morgenkreis oder Sitzkreis und deren Inhalte, Gartenzeit oder Spaziergänge werden von den Fachkräften der Dynamik und den Bedürfnissen der Gruppen entsprechend angepasst. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden im Laufe der Woche durch unterschiedliche Therapien unterstützt. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder sich ins Spiel vertiefen können und gleichzeitig einen festen Bezugsrahmen haben, der ihnen Sicherheit gibt. Hierfür eignen sich besonders gut Rituale, wie zum Beispiel ein Lied zum Aufräumen. Jede Gruppe im Kindergarten hat ebenfalls einmal in der Woche eine Turnstunde und „Bibelbühne".
Die Bewegungsbaustelle im Turnraum und das Holzpferd im Eingangsbereich kann von einer Kleingruppe vormittags und nachmittags genutzt werden. Hierfür sind Absprachen unter den Gruppen wichtig. Wöchentlich an einem der
Vormittage finden schulvorbereitende Einheiten statt. Ausflüge, Spaziergänge, Projekte und gezielte pädagogische Angebote fügen sich in die Freispielzeit am Vormittag ein oder geben dem Tag eine besondere Gestaltung.

Mittagessen und Flüsterzeit

Nach dem Vormittag essen die Kinder zu Mittag (siehe auch Kapitel 1.9 „Speise- und Getränkeangebot" sowie 4.11 „Körper und Gesundheit"). Anschließend wird die Flüsterzeit eingeläutet. Manchmal ist es für eine Gruppe hilfreich, vorher noch eine kurze Phase des Freispiels oder der Bewegung dazwischen einzubinden. Je nach Bewegungsdrang der jeweiligen Gruppe wird der Tagesablauf entsprechend angepasst. Von 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr findet in allen Gruppen die Flüsterzeit statt. Die Kinder können nach Bedarf sich ausruhen.

Nachmittag

Nach der Flüsterzeit gibt es eine kleine Nachspeise, die vom Haus gestellt wird. Die Kinder können sich stärken und den Nachmittag über nochmal ins Freispiel starten.
Von 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr ist Spätdienst. Die Kindergartenkinder treffen sich wieder in einer Gruppe.

Je nach Wetter findet der Spätdienst oft draußen im Außengelände statt.

7.3.3 Raumgestaltung

Die Räume in den drei Kindergartengruppen sind in ihrer Grundstruktur ähnlich aufgebaut, weisen in ihrer Ausgestaltung jedoch unterschiedliche Elemente auf.
Jede Gruppe nutzt einen Gruppenraum mit anschließenden, bzw. gegenüberliegenden Nebenraum. Jeder Gruppenraum hat eine Küchenzeile, die der Größe der Kinder angepasst ist. Dort können sich die Kinder den Tag über selbst mit Getränken, die ihnen bereitgestellt werden, versorgen, abspülen oder sie für verschiedene Angebote nutzen. Die Räume verfügen je nach Gruppengröße über entsprechende Tische und Stühle, die zum Brotzeit machen und gemeinsamen Mittagessen genutzt werden und im Freispiel zum kreativ Sein, zu Tischspielen, Steck- und Schüttspielen, zum Kleben, Schneiden und Malen etc. einladen. Jeder Gruppenraum hat Regale, die die unterschiedlichen Spielorte strukturieren und das entsprechende Material übersichtlich bereithalten, sowie die Schatzbücher für die Kinder zugänglich - aufbewahren. In den Gruppenräumen befindet sich ein kleines Sofa, das zum Lesen, Vorlesen, Bilderbuch betrachten, Ausruhen, Kuscheln und für Rollenspiele genutzt wird.
Jede Gruppe hat ihr individuelles Spielangebot, trotzdem findet man überall bestimmte Funktionsecken vor. Ein Bauteppich mit unterschiedlichstem Baumaterial, eine Rollenspielecke mit Spielküche und Verkleidungssachen, einen gemütlichen Kuschel- und Rückzugsbereich, eine Leseecke und Elemente der Raumgestaltung, die das aktuelle Thema der Gruppe präsentieren und solche, die Geburtstage der Kinder oder Aufgaben und Dienste der Woche sichtbar machen. Des Weiteren kann der Gang vor den Gruppenräumen von den Kindern zum Spielen, Toben und Bewegen genutzt werden.

7.3.4 Außenbereich

Im Außenbereich befindet sich ein Klettergerüst mit Hängebrücke und Kletterturm mit Rutsche. Sowohl Nest- als auch normale Schaukeln stehen den Kindern zur Verfügung. Viele Sandspielflächen laden die Kinder zum Buddeln und Bauen ein, während die gepflasterten und geschwungenen Wege beliebte Strecken zum Fahrzeugfahren sind. Auf der Wiese stehen Nutzbäume (Apfel, Kirsche, ...), ein Holzhäuschen und ein Matschplatz, der in den wärmeren Monaten angeboten wird. Die Rasenfläche steht für Ballspiele zur Verfügung. In einem kleinen Beet können die Kinder das Säen, Ernten und Pflegen von Pflanzen und Gemüse miterleben und aktiv daran teilhaben.

7.3.5 Elemente des Kindergartenalltags und Angebote

Im Kindergarten hat die selbstbestimmte Freispielzeit große Bedeutung. Den verschiedenen Interessen der Kinder aufmerksam zu begegnen und diesen nach Möglichkeit Raum zu geben, spiegelt unser pädagogisches Selbstverständnis wider.

Spielsituationen werden gebraucht, um Vergangenes zu bearbeiten und Kompetenzen für Zukünftiges zu erhalten. Das Spiel gibt die Möglichkeit, Dinge aus unterschiedlichen Rollen und Perspektiven wahrzunehmen, sich zu vertiefen, zu ordnen, kreativ zu werden und sich auszudrücken. Aus dem Spiel können Projekte entstehen oder wichtige Situationen aus dem Alltag nochmals durchlebt werden.
Im Mittelpunkt steht jedoch nicht immer die Planung großer Projekte, sondern die Bedeutung der Alltagssituationen der Kinder und der Möglichkeit, diesen Situationen durch ein ganzheitliches Erleben Sinn zu geben. Dabei ist es uns wichtig, die Lebenswelt der Kinder mit einzubinden. Das bedeutet, immer wieder nach den Erlebnissen der Kinder zu fragen, ihren Erfahrungsschatz zu erweitern und gemeinsam den umliegenden Nahraum zu erkunden. Hierfür nutzen wir gerne die Kooperation mit der You-Farm in Stadtbergen oder die Stadtteilbücherei in Kriegshaber. In allen Kindergartengruppen werden je nach Thema und Bedürfnis der Gruppe Ausflüge oder Spaziergänge gemacht. Auf diese Weise wird mit dem Bus, der Straßenbahn oder zu Fuß der Nahraum „Stadt Augsburg“ und der „Stadtteil Kriegshaber“ erfahrbar.

Nach dem Mittagessen genießen die Kindergartenkinder ca. eine Stunde Flüsterzeit. Mit unterschiedlichen Ritualen in den einzelnen Gruppen kommen die Kinder nach den Spiel- und Gartenzeiten in eine Phase des (Aus-)Ruhens. Die Kinder können sich entspannen und ihre gesammelten Eindrücke des Tages verarbeiten. Manche Kinder brauchen noch ein wenig Schlaf, manche hören einfach gern einer Geschichte oder Entspannungsmusik zu und beschäftigen sich ruhig am Tisch.

Schulvorbereitende Einheiten

Bereits ab dem ersten Kindergartentag beginnt für die Kinder die Vorbereitung auf die Schule. In unserer Einrichtung können sich die Kinder sowohl in der ganzen Gruppe als auch in Kleingruppen intensiv mit Themen aus unterschiedlichen Bereichen auseinandersetzen. Dabei ist ebenfalls die Verknüpfung mit der Lebenswelt der Kinder zentraler Bestandteil. Die Vorbereitung liegt bei der pädagogischen Fachkraft, die Themenbearbeitung findet mit den Kindern gemeinsam und in spielerischer Aktion statt. Geht es zum Beispiel um das mathematische Thema „Formen", untersuchen die Kinder gemeinsam, welche Formen sie in ihrem Alltag entdecken können. Es wird dabei erprobt, welche Formen für welche Dinge wichtig sind (z.B. eine Schachtel zur Aufbewahrung von Gegenständen, ein Zelt oder Dach in Dreiecksform) und die Kinder dürfen mit ihrem Körper die Formen nachstellen.
Für die Kinder, die vor dem Übergang in die Schule stehen, werden regelmäßig Ausflüge zu vielfältigen Zielen (z.B. Feuerwehr) organisiert.
Die Kinder empfinden diese Gruppe meist als etwas Besonderes und freuen sich, zu den „Großen" zu gehören. Dies steigert die Motivation für die Schule und kann diesbezüglich Ängste und Sorgen der Kinder abbauen helfen. Im Fokus steht, dass die Kinder Spaß am gemeinsamen Lernen und Erarbeiten der unterschiedlichsten Themen haben, ihre Konzentrationsfähigkeit in einem spielerischen Rahmen erweitern und dass sie selbstbewusst den Übergang in die Schule meistern können. Für die Pädagogen bieten sich hier insbesondere Beobachtungen zu verschiedenen Fertigkeiten der Kinder an, die für die Schule wichtig sind.

7.3.6 Eingewöhnung im Kindergarten

Das Erstgespräch

Bei der individuellen Eingewöhnung in den Kindergarten findet vorab ein Gespräch zwischen der Erzieherin, einem oder beiden Elternteilen sowie dem Kind statt. Um das Kind besser kennenzulernen, wird über die Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes gesprochen. Die Eltern werden über den Ablauf der Eingewöhnung informiert. Die Bezugserzieherin knüpft zudem während dieses Termins einen ersten Kontakt zu dem Kind.

Grundphase der Eingewöhnung

In den ersten Tagen kommt ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind zur vereinbarten, möglichst immer gleichen Tageszeit in die Gruppe. In diesen Tagen sollte der Elternteil nach Absprache – individuell, je nach dem Befinden des Kindes – den Raum für kurze Zeit verlassen. Wichtig ist dabei, dass sich der Elternteil vom Kind kurz und klar verabschiedet. Um dem Kind Klarheit und Sicherheit zu geben, beendet das Wiederkommen des Elternteils für diesen Tag den Kindergartenbesuch.

Stabilisierungsphase

Je nachdem, wie das Kind auf die Trennungsversuche reagiert, kann die Anwesenheit des Kindes und die Abwesenheit des Elternteils gesteigert werden. Fällt es dem Kind schwer, sich zu trennen, wird das weitere Vorgehen individuell abgestimmt. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Eingewöhnungs- und Stabilisierungsphase ca. 4-6 Wochen in Anspruch nehmen kann.

7.3.7 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Im letzten Kindergartenjahr erleben sich die Kindergartenkinder als die „Großen". Sie sind stolz darauf, Kinder zu sein, die bald in die Schule kommen. Die Kinder können zu den Lehrern der nahe gelegenen Schulen Kontakt aufnehmen und auch die Schulen besuchen.
Zum Ende des Kindergartenjahres findet das Abschlussfest statt, an dem die Kinder und auch ihre Eltern in einem einen schönen Rahmen Abschied vom Kindergarten nehmen können.

7.3.8 Übergang vom Kindergarten in den Hort

Kinder, die von unserem Kindergarten in den Hort kommen, dürfen diesen bereits am Ende des Kindergartenjahres regelmäßig besuchen. Dadurch ist der Hort den Kindern bei der Aufnahme bereits vertraut. In der ersten Zeit in der Hortgruppe bieten das Ferienprogramm und z.B. die Kennenlernspiele eine gute Möglichkeit, um sich rasch in der Hortgruppe einfinden und wohlfühlen zu können.

7.4 Der Hort

7.4.1 Zielgruppe und spezifische Ziele

Im Hort werden die Kinder im Grundschulalter, von der ersten bis zur vierten Klasse, betreut. Die Hortkinder sind in ihrer Freizeitgestaltung schon selbstständiger. Das Alter ist geprägt von der Entdeckung der eigenen Stärken, von Abenteuerlust, von sich messen und Aushandeln von Konflikten. Trotzdem zeigt sich bei den Großen immer wieder das Bedürfnis nach einem sicheren Hafen und Rückzugsorten. Der Einschnitt des Schuleintritts und die damit verbundenen Aufgaben und Herausforderungen sind wichtige Schritte der Entwicklung dieses Alters.

Unsere Ziele sind:

- die Kinder auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleiten und in diesem Sinne Räume eigenständiger Freizeitgestaltung zu schaffen
- den Kindern vielfältige Spiel- und Erlebnismöglichkeiten und Raum für positive soziale Kontakte zu bieten
- die Kinder bei den Hausaufgaben zu unterstützen und ihnen zu helfen, ihre Lernmotivation, Lernstrategien und Lernfreude aufzubauen und zu erhalten
- den Kindern wird durch partizipative Mitgestaltung des Ferienprogramms eine demokratische Grundhaltung nähergebracht

7.4.2 Tagesablauf

Unsere Grundschulkinder kommen in der Regel gegen Mittag - je nach Stundenplan zwischen 11:30 und 13:30 Uhr - im Hort an.
Besonders die Erst- und Zweitklässler sind häufig schon zur frühen Mittagszeit im Hort. Je nach Bedürfnislage verbringen die Grundschulkinder ihre erste Zeit im Hort mit selbstgewählten Spielen und Tätigkeiten. Auch der Beginn der Hausaufgaben ist möglich.
Abwechselnd beteiligen sich Kinder an kleinen Diensten für die Gruppe, wie z.B. dem Tisch abräumen, Blumen gießen oder „Schnecken checken".
Das Mittagessen leiten wir täglich mit einem Tischgebet ein. Außerdem können die Kinder und Erzieher während der gemeinsamen Mahlzeit ins Gespräch kommen – so wie es oft auch in Familien üblich ist.
Für wichtige Anliegen oder Informationen haben wir einmal die Woche unsere Kinderkonferenz.
Nach dem Mittagessen haben die Hortkinder die Gelegenheit, ihre Hausaufgaben anzufangen oder

weiterzuführen. Ein bis zwei pädagogische Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei. Die Kinder, die mit ihren Arbeiten fertig sind, werden von einer weiteren pädagogischen Fachkraft bei der Gestaltung ihrer Freizeit unterstützt. An aktuellen Projekten können sich Kinder während ihrer Freizeit freiwillig beteiligen.
Den hausaufgabenfreien Freitag nutzen wir für Geburtstagsfeiern oder andere (besondere) Aktivitäten, z.B. Ausflüge oder tiergestützte Angebote.
Je nach Alter und Entwicklungsstand bzw. Absprache mit den Eltern verlassen die Kinder im Laufe der Kernzeit den Hort und gehen nach Hause bzw. werden von ihren Eltern abgeholt.

7.4.3 Raumgestaltung

Der Gruppenraum des Hortes ist so gestaltet, dass Grundschulkinder verschiedenen Bedürfnissen nachgehen können. Eine Leseecke mit großer Auswahl an Büchern lädt zum Rückzug ein, eine große Teppichfläche zum Bauen und Spielen, eine weitere Spielfläche zur flexiblen Gestaltung. Ein Basteltisch bietet die Möglichkeit, kreativ zu sein oder zu malen. An den Esstischen können auch Tisch-, Brett- und Kartenspiele gespielt werden.
Eine Küchenzeile bietet Lebensmitteln wie für den Snack Platz. Auch Vorbereitungen zum Kochen und Backen sind im Gruppenraum im kleinen Rahmen möglich.
Der Hausaufgabenraum ist mit Schultischen und Stühlen in verschiedenen Höhen, Sitzsäcken und einem Sofa, sowie mit verschiedenem Hilfs- und Anschauungsmaterial wie zum Beispiel Rechenschiebern, Hundertertafeln, geometrische Formen, etc. ausgestattet. Bei Bedarf können geräuschdämmende Kopfhörer genutzt werden. Rechtschreibduden und das Gruppentablet können zur Recherche verwendet werden. Nach der Hausaufgabenzeit kann in diesem Raum gespielt werden.
Die Turnhalle steht den Hortkindern nachmittags zur Verfügung. Während den Ferien kann diese nach Absprache schon vormittags genutzt werden. Sie ist mit verschiedenen Turngeräten, Matten, Materialien usw. ausgestattet. Der Eingangsbereich des Hauses mit Kaufladen und Holzpferden bietet ebenfalls Möglichkeiten zum Spielen.

7.4.4 Außenbereich

Den Garten rund um unsere Kindertagesstätte nutzen Hortkinder gerne für Ball- und andere Spiele Klettergerüste und Fahrzeuge stehen den Kindern zur Verfügung sowie all die anderen Spielmöglichkeiten, die der Garten bietet. Diese Altersgruppe darf, in angemessenem Rahmen hinsichtlich der Aufsichtspflicht, bereits selbstständig den Garten sowie das Spielzeug nutzen.

7.4.5 Elemente des Hortalltags und Angebote

<u>Der Schulweg</u>

Die Hortkinder kommen aus unterschiedlichen Schulformen und Schulen zu uns. Manche Kinder nutzen öffentliche Verkehrsmittel zum Hort. Die meisten Kinder legen ihren Schulweg jedoch zu Fuß zurück, da sie Grundschulen im Augsburger Westen, wie zum Beispiel die Grundschule Augsburg-Kriegshaber besuchen. Neben der Volksschule Augsburg-Centerville-Süd, können uns auch Kinder der Werner-Egk-Grundschule, Löweneck-Grundschule, Franz-von-Assisi-Grundschule, Lichtenstein-Rother Volksschule des evangelischen Schulvereins Augsburg e.V. (kurz: LiRo Grundschule) und dem Förderzentrum Hören besuchen.
Der Schulweg obliegt grundsätzlich der Verantwortung der Eltern. Erfahrungsgemäß entwickeln sich recht schnell kleine „Schulweggemeinschaften" unter den Kindern, wobei sich hierzu Absprachen zwischen Eltern, Kindern und Mitarbeiter als förderlich erweisen.
Ziel ist es, dass die Kinder die Fähigkeit erlangen, selbstständig ihren Schulweg zu gehen. Dies kommt dem wachsenden Autonomieverlangen zu, d.h. Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu übernehmen. Schon vor Beginn der Schulzeit können Vorschulkinder den Schulweg regelmäßig mit ihren Eltern

gehen.
So wird möglichen Ängsten und Unsicherheiten bei Schulstart vorgebeugt. Bewegung nach einem langen Vormittag ist für Kinder eine gute Möglichkeit, dem aufgestauten Bewegungsdrang Raum zu geben.

Hausaufgabenzeit

Wir ermöglichen den Kindern, im Hort ihre Hausaufgaben zu erledigen. Der Beginn der Hausaufgabenzeit kann von den Kindern frei gewählt werden, spätestens jedoch um 14:00 Uhr. Hier gilt es Regeln einzuhalten, um eine ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre für alle zu gewährleisten (leise hereinkommen, melden, wenn Hilfe benötigt wird, etc.)
Jedes Kind ist anders – deshalb ist uns auch in der Hausaufgabenzeit ein individueller und stärkender Umgang mit den einzelnen Kindern wichtig. Ziel ist der Erhalt oder die Herstellung von Lernmotivation und Lernfreude. Diese ist nur mit Erfolgserlebnissen zu erreichen. Darüber hinaus ist auch eine zeitlich individuelle Grenze für jedes Kind wichtig.
In Absprache mit Lehrern und/oder Eltern gehen wir deshalb individuell mit der Hausaufgabenzeit um. Ein hochmotiviertes Kind, welches gerne auch länger seine Hausaufgaben erledigt, kann gerne so lange an seiner Hausaufgabe arbeiten, wie es selbst für richtig hält.
Für Kinder, welche bei der Erledigung der Hausaufgabe mehr Konzentration und Ausdauer aufbringen müssen als andere Kinder (z.B. aufgrund von Teilleistungsschwächen wie Legasthenie und Dyskalkulie), ist es sinnvoll, in enger Zusammenarbeit mit den Lehrern und den Eltern eine Hausaufgabenerleichterung zu ermöglichen. Dazu gehört z.B. die Eingrenzung der Zeit. Außerdem sollte in diesem Falle eher die Erhaltung der Lernmotivation durch Vermeidung zu großer Frustrationserlebnisse im Vordergrund stehen und nicht die Vollständigkeit der Hausaufgaben. Dies kann bedeuten, dass Kinder ggf. zunächst einmal jeweils die Hälfte der Mathe- und Deutschhausaufgaben machen, dafür aber am Verständnis der Aufgabe gearbeitet wird. In Ausnahmefällen werden individuelle Hilfestellungen, wie zum Beispiel Einzelbetreuung, angeboten. Wichtig ist es, bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen jedes Kind konzentriert arbeiten kann.
Über das Hausaufgabenheft bleiben wir mit Eltern und Lehrern in Kontakt, z.B. über Abweichungen von den gegebenen Hausaufgaben.
Wir sehen uns für die zuverlässige Erledigung der Hausaufgaben verantwortlich, da wir dies als wichtiges pädagogisches Ziel betrachten. Letztlich sind jedoch die Eltern hauptverantwortlich für die Hausaufgabenerledigung. Gerade, um dem Kind zu signalisieren, dass Hausaufgaben auch den Eltern wichtig sind und es nicht egal ist, ob sie gemacht werden oder nicht, ist ein reges Interesse der Eltern an der täglichen Besichtigung der Hausaufgaben und Schultasche unabdingbar.
Das Üben des Lesens und Rechnens jenseits der Hausaufgaben sowie Auswendiglernen, die Vorbereitung von Referaten oder Lernzielkontrollen ist Aufgabe der Eltern. Natürlich stellen wir auch Bücher und das Internet zur Verfügung, wenn Kinder im Hort ihr Referat selbständig planen und vorbereiten wollen.

Freizeit

Das Freispiel und die eigene Freizeitgestaltung nimmt im Hortalltag einen großen Stellenwert ein.
Uns ist wichtig, dass die Schulkinder einen familienähnlichen, natürlichen Raum vorfinden, der ihnen Entspannung, Spaß und Spiel bietet und sie in ihren Interessen, Fragen und lebenspraktischen Fähigkeiten stärkt. Darüber hinaus bietet der Raum die Möglichkeit, Freundschaften und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Die Beteiligung an Projekten, die aus den Interessen und Themen der Kinder ausgehen, ist stets freiwillig.
Die zum Teil eigenständige Nutzung der unterschiedlichen Räume im Haus soll dem Bedürfnis der Kinder nach Selbstständigkeit nachkommen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Raum und Material fördern.
Verpflichtend sind Besprechungen, die Regeln und Themen für die Gruppe betreffen, sowie Aktionen zur Unterstützung der Gruppenprozesse. Diese Prozesse sind gerade in der Phase des Kennenlernens zu Beginn des Schuljahres von großer Bedeutung, sodass die Kinder der Gruppe einander gut kennenlernen

und geltende Regeln verinnerlichen können.

Ferienzeit

Einige Wochen vor den Ferien sammeln wir gemeinsam mit den Kindern Vorschläge für Unternehmungen in den Ferien. Die Kinder werden partizipativ in alle sie betreffenden Entscheidungen miteinbezogen. Entsprechend unserer Möglichkeiten und der Umsetzbarkeit der Vorschläge wird das Programm dann vom Team zusammengestellt und den Kindern präsentiert. Für eine rechtzeitige Planung versenden wir das Programm zeitglich mit der Ferienabfrage über unsere KitaApp. Diese Abfrage ist verbindlich, um Voranmeldungen/Buchungen bei bestimmten Aktivitäten zu ermöglichen.
Bleiben wir im Haus, so können die Kinder während des Vormittags bis ca. 10:00 Uhr ihre Brotzeit am Tisch essen. Manchmal gestalten wir gemeinsam eine Brotzeit mit Lebensmitteln, die die Kinder von zu Hause mitbringen können.
Während der Freizeit gehen die Kinder selbstgewählten Aktivitäten nach oder beteiligen sich an Projekten. Manchmal findet auch im Haus eine Aktion für die Gesamtgruppe statt. Diese ist dann für alle Kinder verbindlich, die an diesem Ferientag im Haus sind.
Wir möchten den Kindern ein abwechslungsreiches Ferienangebot und gleichzeitig die Möglichkeit bieten, sich selbstständig in gewohnter Umgebung zu beschäftigen und zu entspannen. Kindliche Interessen und Ideen sollen in die Gestaltung der Ferien mit einfließen. Kinder sollen die Möglichkeit haben, für eine längere Zeit einer Beschäftigung nachzugehen, schöne Erlebnisse in der Gemeinschaft mit anderen Kindern zu erfahren und sich selbst als Gestalter der eigenen (Frei-)Zeit zu erleben.

7.4.6 Eingewöhnung im Hort

Kinder, die bereits den Kindergarten in unserem Haus besucht haben, waren schon häufig im Hortraum und haben bereits einige der Hortkinder sowie die Mitarbeiter kennengelernt.
Es besteht die Möglichkeit einen Schnuppernachmittag zu vereinbaren, an welchem das zukünftige Hortkind und die Hortgruppe bzw. die pädagogischen Fachkräfte sich gegenseitig kennenlernen können. Außerdem vereinbaren wir mit den Eltern einen Termin für ein Erstgespräch. Dieser Termin findet vor dem Eintritt in den Hort statt. Er dient dazu, wichtige Informationen über das Kind zu erhalten und die Eltern kennenzulernen sowie wichtige Informationen für den Hort zu bekommen.
Noch während der Sommerferien, Anfang September, findet ein Ferienprogramm im Hort statt. In dieser Zeit können sich die „alten" und „neuen" Hortkinder kennenlernen, Erfahrungen austauschen und erste Kontakte knüpfen. Der gesamte Zeitraum im September und Oktober dient dem Kennenlernen. Es gibt die Möglichkeit für Kennenlernspiele, Aktivitäten und die Einführung der Regeln der Hortgruppe. Dadurch ermöglichen wir, dass das neue Kind möglichst schnell als wichtiges Gruppenmitglied akzeptiert wird.

8. Kooperation und Vernetzung

Kooperation bedeutet für uns enge Zusammenarbeit und Austausch zwischen verschiedensten Personen und Institutionen, von dem alle profitieren. Diese Kooperation soll primär dem Wohl der Kinder und Familien sowie deren Bedürfnissen dienen.

Diese gegenseitige Unterstützung ist dabei geprägt von gegenseitigem Interesse, fachlichem Austausch, einem Voneinander- Lernen, von dem Wunsch, Hintergründe zu verstehen, dem Erkennen und Verstehen von sozialen Strukturen, einem Sammeln von Erfahrungen und Anregungen und Ideen zum Weiterbilden sowie dem gemeinsamen regelmäßigen Reflektieren.
Der Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf sozialer, kommunaler, medizinischer und kultureller Ebene werden bei den Kleinen Freunden ein hoher Stellenwert zugemessen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht eine Bündelung und Nutzung der lokalen Ressourcen vor Ort zur ganzheitlichen Förderung des Kindes und der Familie (siehe BEP 2013, S. 438).

Unser gemeinsames Ziel

Die Vernetzung der Tageseinrichtung im Stadtteil, und darüber hinaus, garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes. Ziel ist es, die Kooperationsprozesse zwischen den Partnern im Bedarfsfall engmaschiger zu gestalten, um einen möglichst niederschwelligen Zugang zu ermöglichen. Im Rahmen dessen besteht der Wunsch, Beratungsangebote bezüglich vielfältiger relevanter Themen im Haus anzubieten. Unser Bestreben ist es schließlich, weiterhin ein verlässlicher Kooperationspartner zum Wohle der unterschiedlichen Familien in unserem Stadtteil zu sein.

Umsetzung

Durch eine intensive Zusammenarbeit insbesondere mit

- Frühförder-, Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- dem Jugendamt
- dem Koordinierenden Kinderschutz (KoKi)
- der Fachbetreuung Stadt Augsburg
- der katholischen Jugendfürsorge
- dem evangelischen Kita-Verband
- der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH
- und dem Allgemeinen Sozialdienst

sollen eine frühzeitige Prävention und Intervention bei Entwicklungsrisiken oder anderen Problemen sowie die Erschließung von Ressourcen und Beratungsangeboten für Familien erreicht werden. Es besteht im Bedarfsfall und bei (drohender) Behinderung das Angebot zur therapeutischen Begleitung und Unterstützung durch die interdisziplinäre Frühförderstätte des Josefinums Augsburg. Die Komplexleistung interdisziplinärer Frühförderung beinhaltet sowohl medizinische Therapien (Ergotherapie, Logopädie, und Physiotherapie) als auch pädagogisch-psychologische bzw. heilpädagogische Therapien, die bei uns in der Einrichtung in Anspruch genommen werden können. Außerdem wird ein Vorkurs Deutsch sowie verschiedene Besuchstermine der Vorschulkinder im Rahmen der Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen angeboten.

Im Laufe der Jahre hat sich ein stabiles Netzwerk mit vielen verschiedenen Kooperationspartnern entwickelt. So können zahlreiche, bereits lang bewährte Vernetzungen als zentrales Charakteristikum der Kleinen Freunde genannt werden.

Unsere Kooperationspartner: Kindergarten, Schule und Förderzentrum

- Grundschulen: Kriegshaberschule, Volksschule Augsburg – Centerville-Süd, Westparkschule, Bischof-Ulrich-Schulen, Werner-Egk Grundschule, u.a.
- regelmäßiger Austausch und Beratung mit den Kindergärten der Umgebung
- Heilpädagogische Tagesstätten und Schulvorbereitende Einrichtungen in Augsburg
- Die interdisziplinäre Frühförderstätte des Josefinums Augsburg für Kinder ist für uns ein sehr wichtiger Kooperationspartner in der Frühförderung, wir stellen für therapeutische Unterstützung zwei Therapieräume zur Verfügung. Therapiesitzungen für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf können so direkt bei uns im Haus stattfinden
  (weitere Informationen: *https://www.josefinum.de/fachbereiche-experten/fruehfoerderung/*)
- Für die Förderung der Schulkinder steht uns die St. Gregor Jugendhilfe zur Seite.
- Das Förderzentrum Hören mit SVE und interdisziplinärer pädagogisch-audiologischer Beratungs- und Frühförderstelle (weitere Informationen: *www.foerderzentrum- augsburg.de*)

Öffentliche Dienste und Stadteilarbeit

- Familienstützpunkt KIDS in der Hooverstraße
- Allgemeiner Sozialdienst Region Nord/West (ASD)
- KJF Augsburg – Erziehungsberatungsstelle und „Insoweit erfahrene Fachkraft" ISEF)
- Verschiedene Schulvorbereitende Einrichtungen (SVE)
- Gesundheitsamt (Beratung, Zahnputzstube, Infektionsschutz)
- Mitglied in der ARGE Kriegshaber (Arbeitsgemeinschaft der Vereine in Kriegshaber)
- Stadtteiltreffen Centerville, Cramerton, Kriegshaber (CCKT)
- Youfarm – diese Jugendfarm ist für uns eine wichtige Anlaufstelle, die vor allem unseren älteren Kindern Raum für besonderen Freizeitgestaltung oder Aktionen bietet.
  (für weitere Informationen: *www.youfarm-augsburg.de*)
- Stützpunkt Nord Graceland
- Fachbetreuung der Stadt Augsburg
- Evangelischer KiTa-Verband, Caritasverband
- Bücherei, Geschäfte, Theater, Feuerwehr, ...

Ausbildung, Fortbildung und gesetzlicher Rahmen

- Berufsbildende Schulen, Fachschulen (für PraktikantInnen)
- Evangelischer Kita- Verband Bayern e.V., Fachberatung und Fortbildung
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen

Rundum gut versorgt

- Trentino Feinkost
  Unser Essenslieferant, der für uns saisonal und frisch zubereitet. Mehr Informationen unter: *www.trentino-feinkost.de* „Rollende Gemüsekiste"
- Wir sind seit 2013 ein „Singender Kindergarten". Das Weiterbildungsprogramm der „Singenden Kindergärten" vermittelt den Mitarbeiter/innen altes und neues Kinderliedgut und Möglichkeiten für die praktische Umsetzung im Singen, Stimmbildung und Bewegung zur Musik mit den Kindern. So kann Musik noch besser in den Kindergartenalltag integriert werden.

9. Qualitätsmanagement

Die Mitarbeiter - eine lernende Gemeinschaft

Die Mitarbeiter, das Team der Kleinen Freunde, versteht sich als lernende Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft ist geprägt von Aufgeschlossenheit, Interesse, Kreativität, Neugierde, Offenheit, kultivierter Konfliktlösung, Kommunikation, gegenseitiger Wertschätzung, Einbringen individueller Begabungen und Fähigkeiten.
Um ein positives Betriebsklima und ein gutes Miteinander zu fördern, nutzen wir die Planungs- und Konzeptionstage, Großteambesprechungen, Betriebsfeiern und gemeinsame Aktionen des gesamten Teams, um miteinander Zeit zu verbringen und ins Gespräch zu kommen.
Zum Austausch aktueller Informationen, Beobachtungen und Fallbesprechungen sowie zur Planung und Organisation des pädagogischen Alltags sowie gruppenübergreifender Feste und Feiern gibt es verschiedene Formen der Teamzusammensetzung: Hausteam, Gruppenleiterteam und Gruppenteam bzw. projektbezogene Teams (Chor, Psychomotorik, schulvorbereitende Bildung, Bibelbühne, verschiedene Festvorbereitungen), die sich in unterschiedlichen Zeitabständen (wöchentlich, monatlich, ereignisbezogen) zusammenfinden.
In unserem Haus gibt es externe Beratung durch Fachdienste, Fachberatung und Supervision. Diese finden z.T. regelmäßig und auch mal nur über einen begrenzten Zeitraum hinweg (themenbezogen, z.B. Gruppen- und Leitungssupervision) statt.
Bedarfsbezogen gibt es eine regelmäßige kollegiale Beratung innerhalb der Einrichtung (u.a. mit Kollegen aus anderen Einrichtungen bezogen auf eine bestimmte Gruppensituation oder ein bestimmtes Kind). So kann miteinander und voneinander gelernt werden und individuelle Lösungen gefunden werden.
Das Jahr über sind vom Träger drei Planungs- und Konzeptionstage bzw. Fortbildungstage für alle Mitarbeiter festgelegt.

(Selbst-) Evaluation und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Zur eigenständigen Überprüfung der pädagogischen Arbeit findet jährlich eine Elternbefragung und variabel eine Kinder- oder Mitarbeiterbefragung statt. Sind die Ergebnisse ausgewertet, werden sie für die Eltern zugänglich gemacht.
Die Reflexion über die pädagogische Arbeit findet in den einzelnen Teamsitzungen statt. Alle Mitarbeiter des jeweiligen Teams können hier ihre Beobachtungen zur Gruppe, zu bestimmten Situationen, zum Wochenangebot, zu den Bedürfnissen und Interessen der Kinder einbringen. Die Ergebnisse fließen wiederum über die verschiedenen Gremien in unsere tägliche Arbeit ein.

Fort- und Weiterbildung

In Absprache mit der Leitung ist es für die pädagogischen Fachkräfte möglich, gewünschte und/oder erforderliche Fort- und Weiterbildungen zu besuchen. Entsprechend dem Bedarf und den Erfordernissen der Einrichtung bzw. Gruppe sowie den Interessen und den Aufgabenbereichen der Kollegen werden die Fort- und Weiterbildungen ausgewählt. Es findet ein Transfer und Austausch darüber statt, was die einzelnen Kollegen in den Fort- und Weiterbildungen gelernt haben.

Mitarbeitendengespräch

Während der Probezeit - nach Einstellung eines neuen Kollegen führt die Leitung mit dem jeweiligen Mitarbeiter ein Mitarbeitendengespräch zur Reflexion. Außerdem gibt es mit der Leitung regelmäßig ein

Mitarbeitenden- Jahresgespräch. Jederzeit kann bei Bedarf auch ein weiteres Gespräch mit der Leitung oder der Geschäftsführung vereinbart werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Kleine Freunde KiTas gGmbH hat eine aktuelle Homepage. Diese ist abzurufen unter: *www.kleine-freun.de*. Es gibt einmal jährlich eine Elternzeitung, in der über die Ereignisse der letzten Monate des Kindergartens, wie zum Beispiel Feste und Feiern, über Aktivitäten in den einzelnen Gruppen, über Mitarbeiter und kommende Termine berichtet. Von den einzelnen Gruppen werden jeweils Aushänge gemacht, die über aktuelle Aktivitäten informieren und auch allgemeine Aushänge für das gesamte Haus. Aushänge, die alle betreffen, befinden sich im Eingangsbereich an unseren sprechenden Wänden.

Mitgliedschaft im Evangelischen Kita-Verband

Als Einrichtung unter freier Trägerschaft gehören wir als Gastmitglied zum Kita-Verband Bayern. Wir werden von der evangelischen Fachberatung begleitet und beraten. Zudem werden wir regelmäßig von einer PQB („Pädagogischen Qualitätsbeauftragten") beraten und betreut.

Beschwerdemanagement

Jede Tageseinrichtung ist gesetzlich im Rahmen des § 45 SGB VIII dazu verpflichtet ein Beschwerdeverfahren zum Schutz des Kindes zu etablieren. Kinder sollen sich ernst genommen fühlen und einen Rahmen vorfinden, in dem sie sich Gehör verschaffen können, wenn sie sich unwohl fühlen, ihnen etwas nicht gefällt oder sie sich ungerecht behandelt fühlen. Das bedeutet nicht, dass Kinder alles bekommen und über alles bestimmen können. Vielmehr möchten wir die Möglichkeit schaffen, mit den Kindern zu diskutieren, Regeln auszuhandeln und gute Lösungen für Probleme oder Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten zu finden.
Je nach Altersgruppe sieht dieses Feedback anders aus. Es sollen im Folgenden die Beschwerdekultur und die verschiedenen Wege des Beschwerens in unserer Einrichtung aufgezeigt werden. Im Allgemeinen gilt jedoch immer, dass wir eine vertrauensvolle Beziehung von Kind und pädagogischer Fachkraft als notwendig und grundlegend erachten, damit eine Kultur der Offenheit und des Sich-Anvertrauens entstehen kann.
Kleinkinder können ihre Beschwerden sprachlich häufig noch nicht artikulieren und geben dann andere Hinweise darauf, wenn ihnen etwas nicht passt oder sie etwas nicht möchten. Deshalb ist es bedeutsam, gut zu beobachten und die individuelle Ausdrucksweise des Kindes nach und nach zu verstehen. Meist beschweren sich Kleinkinder sofort in einer Situation, teilweise sehr klar und deutlich. Diese Beschwerden nehmen wir ernst und versuchen mit dem Kind eine Lösung zu finden, damit es sich in der Situation und Umgebung wohlfühlen kann.
Im Kindergarten gibt es weitere Instrumente des Feedbacks. Hier kann die im Rahmen der jeweiligen Gruppe die Kinderkonferenz als wichtiges Gremium genannt werden, um Themen vorzubringen, die dann mit allen besprochen werden können. Dies ist sinnvoll, wenn es Inhalte sind, die den Gruppenalltag oder die ganze Gruppe betreffen. Handelt es sich um eine Konfliktsituation zwischen Kindern, wird versucht, die Situation möglichst schnell und mit den daran beteiligten Personen zu klären und Lösungen auszuhandeln. Dabei versteht sich die pädagogische Fachkraft als Moderator, der den Prozess der Kinder begleitet, ihnen aber auch Hilfestellung gibt.
Im Hort oder Grundschulalter können sich Kinder schon schriftlich ausdrücken. Um ihre Einschätzungen und Feedbacks aufzunehmen und sichtbar zu machen, arbeiten wir in diesem Kontext beispielsweise mit Plakaten. Die Chance dieser Methode ist eine gewisse Anonymität, die angeboten werden kann, wenn dies von einem Kind gewünscht ist. Trotzdem ist hier ebenfalls das Gespräch und die Art und Weise, wie Beschwerden von den Kindern vorgetragen werden, von zentraler Bedeutung, um Situationen zu verändern, gemeinsam gute Lösungen zu finden und Absprachen für die Zukunft zu treffen.

Insgesamt ist es uns wichtig, dass wir eine wertschätzende Kultur des Beschwerens leben. Dabei legen wir zum Beispiel Wert darauf, dass man auf die Art und Weise achtet, wie man Beschwerden vorbringt. Grundlage dafür ist eine gute Kommunikation, die hilft, Kritik anzusprechen und anzunehmen. Dies betrifft alle Ebenen in der Einrichtung, die der Kinder untereinander, von Kind und Fachkraft, von den Fachkräften untereinander und die von Eltern und Fachkräften.

Im Eingangsbereich befindet sich ein Briefkasten des Elternbeirates für Wünsche und Anregungen. Dies bietet Eltern und Außenstehenden eine Form der anonymen Rückmeldung und Feedbacks, auf die wir zeitnah adäquat reagieren.
Zur Rückmeldung über unsere pädagogische Arbeit können die Eltern die jährliche Befragung nutzen, die Themen des Alltags (z.B. Elterngespräche, Angebote) und organisatorische Rahmenbedingungen (Öffnungszeiten, Essensangebot etc.) speziell aufgreift und Rückmeldung wünscht.
Ein weiteres wichtiges Organ ist der Elternbeirat. Über ihn wird ein kontinuierlicher Kontakt zwischen pädagogischer Leitung und Eltern gepflegt. Die Protokolle der Sitzungen können von allen eingesehen werden und die besprochenen Themen werden von der Leitung an die Gruppenleitung weitergegeben. In diesem Rahmen können die Eltern sich ebenfalls aktiv gestaltend einbringen sowie Wünsche, Vorschläge und Feedbacks vorbringen.
Trotz unterschiedlichster Methoden, die alle ihre Stärken und Schwächen haben, wünschen wir uns eine offene Kultur des Feedbacks. Anregungen, und Wünsche dürfen in persönlichen Gesprächen immer auch direkt an die Fachkräfte und die Leitung weitergegeben werden.

10. Quellen

Brisch, Karl Heinz -siehe: http://www.khbrisch.de (Stand Juli 2016)

Haug-Schnabel, Gabriele: Aggression bei Kindern: Praxiskompetenz für Erzieherinnen, (2009, 2. Aufl.) S.91, Herder, Freiburg

Mayring, P. (1991): Die Erfassung subjektiven Wohlbefindens. In Abele, A. & Becker, P. (Hrsg.). Wohlbefinden. Theorie, Empirie, Diagnostik (S. 51-71). Weinheim: Juventa.
Hundt, Marion: Was ist Gewalt – was ist gewaltfreie Erziehung? in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (2015), 10, S. 34-37

Kindergarten heute 2015: siehe http://www.kindergarten-heute.de/medientipps/fachbuecher/fachbuch_details.html?k_beitrag=2325206, Stand: 10.03.15

McGuire, Bianca, Benkel, Cindy und Krenz, Armin, siehe:
http://www.kindertagesbetreuung.de/Situationsorientierter_Ansatz.pdf, S. 4

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR): siehe:
http://www.lvr.de/de/nav_main/jugend_2/jugendmter/allgemeinersozialerdienst/schutzauftragbeikindeswohlgefhrdung/schutzauftragbeikindeswohlgefhrdung_1.jsp, letzter Zugriff: 28.07.2016.

Wiedebusch, S. und Petermann, F. (2011). Förderung sozial-emotionaler Kompetenz in der frühen Kindheit. *Kindheit und Entwicklung*, *20*(4), S. 209-218.